

Kamener Zeitung

Vollstrecker für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Anfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Nr. 139 (1. Blatt)

Mittwoch, den 17. Juni 1925

53. Jahrgang

Ueberreichung der französischen Note.

Der französische Botschafter in Berlin hat Dienstag mittag dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann die Antwort auf das deutsche Memorandum über die Sicherheitsfrage übergeben. In der Antwort wird die Stellungnahme Frankreichs und seiner Alliierten zu den deutschen Anregungen dargelegt. Das deutsche Memorandum wie die abgegebene Antwort werden am Freitag veröffentlicht werden.

Die Antwort enthält nur die Zustimmung der englischen und belgischen Regierung. Italien hat sich keine Stellung vorbehalten. Eine römische Meldung der „Chicago Tribune“ besagt, daß Italien die Garantierung seiner nördlichen Grenze durch Großbritannien und Frankreich beantragen und einen Pakt gegen die Vereinigung Österreichs mit Deutschland vorschlagen wird. Zugestimmt zur Sicherheitsnote hat nach Pariser Meldungen aus Warschau ebenfalls Polen.

Die Antwort der italienischen Regierung
auf die von der französischen Regierung entworfene Antwortnote an die deutsche Reichsregierung, betreffend den Abschluß eines Sicherheitspaktes ist inzwischen in Paris eingetroffen. In dieser Note erklärt die italienische Regierung, daß sie mit der französischen Regierung über die allgemeinen Grundsätze, unter denen der Sicherheitspakt abgeschlossen werden müsse, einverstanden sei, aber in dem jetzigen Stadium der Verhandlungen trete die Auffassung, die jedes Land hege, nicht klar genug zutage. Erst wenn die deutsche Regierung ihre Antwort an die französische Regierung mitgeteilt hat und Verhandlungen im Gange seien, könne die italienische Regierung ihren Standpunkt festlegen.

Die Dokumente.

Die französische Regierung zugleich mit dem Text der Note über den Abschluß eines Sicherheitspaktes veröffentlichten wird, umfassen nach dem Tempus den deutschen Vorschlag, die Empfangsbefähigung von Ministerpräsident Herriot und sieben zwischen Frankreich und England ausgetauschte Noten. In seiner ersten Empfangsbefähigung erklärte der damalige Ministerpräsident, die deutschen Vorschläge im Rahmen der Verträge zu prüfen. In seiner Antwortnote nehme Frankreich den Ratvorschlag an, indem es die sichere Hoffnung ausspricht, daß die Vereinigten Staaten ihm später beitreten werde. Es nehme ohne Vorbehalt den Vorschlag des Schlußes von Schiedsgerichtsverträgen zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien an und fordere, daß der rheinische Pakt vervollständigt werde durch andere Schiedsgerichtsverträge. Im Grunde genommen also nehme Frankreich den deutschen Vorschlag an, aber unter zwei Bedingungen, die Verletzung der Schiedsgerichtsverträge mit Polen und der Tschechoslowakei soll zu Zwangsmaßnahmen das Recht geben und das Gleiche sei der Fall, wenn sich Österreich an Deutschland anschließen. 2. Deutschland müsse dem Völkerbund beitreten.

Reichstag.

Die zweite Beratung des Haushalts des Reichsinnenministeriums wird am Dienstag im Reichstag mit der Besprechung der Kulturfragen fortgesetzt.

Abg. Dr. Kunze (D. Bp.) begrüßt die Förderung der Wissenschaft durch die Vermehrung der Mittel im Etat. Die allgemeine Volksbildung dürfe nicht vernachlässigt werden. — Abg. Dr. Moles (Soz.) richtet an den Innenminister die Frage, wie es mit den aus dem Reichsarchiv verschwundenen Marineakten stehe. Wäßer sei um diese Frage immer herumgeredet worden. Es sei doch auffällig, daß Herr v. Tirpitz nicht die Gelegenheit wahrnehme, um von der Tribüne des Reichstags aus die Sache klarzulegen. — Abg. Schürle (Komm.) stellt fest, daß für Kulturzwecke nur ein paar Millionen ausgeworfen seien, für die Polizei aber nahezu 200 Millionen. — Frau Abg. Dr. Mah (D. Bp.) weist auf die starke sittliche Gefährdung unserer Jugend hin. Rednerin fordert Fahrpreisermäßigung für das Jugendwandern. — Reichsinnenminister Schiele geht auf die Wünsche und Anregungen der Parteien ein. Er verspricht u. a. scharfe Bekämpfung der Schund- und Schmutzliteratur. Auf dem Gebiete des Schulwesens sei jede unnütze Zentralisierung abzulehnen. — Abg. Dr. Schreiber (Ztr.) rügt die Verneinung des Hauses bei diesen wichtigen Kulturdebatten. Redner betont die Bedeutung des Handwerks,

der Kunstpflege und der Heimatkunst. Er lehnt die kommunistische Kritik an der deutschen Volksschule scharf ab. — Abg. Dr. Seyl (Dem.) fordert ein Reichsrahmengesetz für das höhere Schulwesen.

In der Abstimmung werden der Gesetzentwurf der Regierung, wonach das Notverordnungsrecht der Regierung gewahrt werden soll, der Antrag der Sozialdemokraten auf Erlass eines Ausführungsgesetzes zu Artikel 48 der Verfassung (Anordnung des Ausnahmezustandes durch den Reichspräsidenten) und der Ausschußantrag auf Immunitätschutz der Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses und des Ueberwachungs Ausschusses für die Zeit von der Beendigung der Wahlperiode oder der Auflösung des Reichstages bis zum Zusammentritt des Reichstages dem Reichsausschuß überwiesen.

Abstimmung über den Nationalfeiertag.

In der Abstimmung über den vom Ausschuß vorgelegten Gesetzentwurf, wonach der 18. Januar zum Nationalfeiertag des deutschen Volkes bestimmt wird, bleibt das Bureau bei Probe und Gegenprobe zweifelhaft. Die Auszählung ergibt die Ablehnung dieses Gesetzentwurfs mit 193 gegen 138 Stimmen. Die Abstimmung wird von den Gegnern mit lebhaftem Beifall, von der Mehrheit mit Pfiffrufen aufgenommen. Für den Gesetzentwurf haben die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei und die Volksfraktion gestimmt. Nachdem dieser Gesetzentwurf somit in zweiter Lesung abgelehnt ist, entfällt die dritte Lesung.

Der Antrag Wumm (Dnt.) auf Schutz der in den Ländern anerkannten Feiertage, der Antrag der Demokraten, den 11. August zum Nationalfeiertag zu bestimmen und der Antrag Berndt, den 18. Januar zum Nationalfeiertag zu bestimmen, werden dem Reichsausschuß überwiesen. Der kulturelle Teil des Haushalts wird dann den Ausschußbeschlüssen entsprechend erledigt.

Es folgt dann die Besprechung des Ausschusses des Reichsausschusses für öffentliche Ordnung, die Polizeifragen und die Technische Nothilfe betreffend. Abg. Schmidt, Köpenick (Soz.), beantragt die Streichung der Mittel für die Technische Nothilfe. Die Beratungen werden darauf abgebrochen. — Mittwoch: Weiterberatung.

Um die Technische Nothilfe.

Der Hauptausschuß des Reichstages lehnte die Beratung des Planes des Reichsinnenministeriums des Innern beim Kapitel „Zur Unterhaltung und Durchführung der Technischen Nothilfe“ 687.000 M fort. Ein kommunistischer und sozialdemokratischer Antrag fordern Streichung der Summe. Abg. Ersting (Zentr.) beantragte eine Herabsetzung der Summe auf 8 Millionen M, um einen Anfang des Abbaues zu machen. — Reichsinnenminister Schiele: Die Technische Nothilfe ist eine Arbeitsgemeinschaft zur Sicherung der inneren Ruhe und Ordnung und des Wiederaufbaues des wirtschaftlichen Lebens. Sie ist keine Behörde, sondern eine Organisation, die zwar vom Reich gefördert und bei deren Geschäftsführung sich das Reich durch die vorliegenden Richtlinien eine Einwirkung sichert, eine Einrichtung, die aber nicht unmittelbar der Organisation des Reiches eingegliedert ist. Gedacht ist sie, wie ich ausdrücklich betone, als „vorübergehender Notbehelf“. Sie ist und darf kein Organ der Arbeitsgeber sein, dafür sorgen wir. Gelingt es denn den Gewerkschaften bisher, die Funktionen der Technischen Nothilfe zu erfüllen? Was nützen Schiedsgerichte, an die man sich nachher nicht hält? Ist es den Gewerkschaften z. B. in Berlin beim Vollerstreik gelungen? Es ist ihnen nicht gelungen! Und doch ist die Mischlebensweise für eine Stadt wie Berlin. Wir dürfen wichtige Mittel zur Aufrechterhaltung der Wirtschaft nicht vorzeitig aus der Hand geben. — Abg. Berndt (Dnt.) begründete einen Antrag, einen Parlamentarischen Beirat nur zur Durchprüfung der Grundsätze für den Einfluß der Nothilfe einzuberufen. In der Abstimmung wurde der Antrag Berndt (Dnt.) angenommen. Annahme fand auch ein Antrag Ersting (Zentr.) mit 19 gegen 12 Stimmen, der die im Etat für die Nothilfe eingelegten Mittel um 687.000 M auf 8 Millionen kürzen will.

Zolldebatte im Landtag.

Bei Fortsetzung der Aussprache zum Landwirtschaftshaushalt am Dienstag betont im Preussischen Landtag Abg. Dieß (Ztr.) daß die Zentrumsfraktion von der Notwendigkeit der landwirtschaftlichen Zölle durchdrungen sei. Am bedauerlichsten sei der geringe Schutz für den Obst-, Gemüse- und Weinbau.

Abg. Schwecht (Dnt.) fordert, die Weinbaubetriebe steuerlich als Hoflandsgebiet zu behandeln. — Abg. Müller-Scaunfurt (Komm.) bekämpft die Zollpolitik. — Abg. Meinte (Dem.) empfiehlt, in der Zollfrage das Resultat des Gutachtens des Reichswirtschaftsrats zu beachten. Zölle auf Futtermittel dürfen nicht erhoben werden auch wenn Zölle auf Wein abzuheben. — Abg. Graf Stolberg (D. Bp.) bleibt dabei stehen, daß auch die Landarbeiter ein großes Interesse an wirksamen Agrarzöllen haben. — Abg. Haake (Dnt.) (Dnt.): Seine Fraktion könne für die Zollvorlage nicht eintreten.

Damit schließt die allgemeine Aussprache. — Das Ministergehalt wird bewilligt. — Es folgt die Einzelbesprechung. Die Einnahmen werden genehmigt, der größte Teil der einzelnen Positionen der dauernden Ausgaben wird ohne Aussprache bewilligt. In der weiteren Aussprache wird insbesondere vom Abg. Mezentz (D. Bp.) der Bau einer Kasperröhre in Schlefien zur Verbesserung des Oberwasserstandes gefordert.

Mittwoch: Fortsetzung der Beratung des Landwirtschaftshaushalts.

Reichswirtschaftsrat und Zolltarif.

Der Zolltarifausschuß des Reichswirtschaftsrats stellte den Bericht über die Ergebnisse seiner Beratungen der in der Zolltarifnovelle vorgesehenen Getreide- und Futtermittelzölle fertig. In dem Bericht heißt es, daß eine gutachtliche Mehrheitsmeinung nicht zu erreichen war. Da auch die Abstimmung keine Klarheit brachte, wurden die Anträge auf bestimmte Festsetzung von Getreide- und Futtermittelzöllen abgelehnt.

Der Bericht gibt eine Entschiedenheit des Zolltarifausschusses wieder, in der die Einstellung autonomer Zölle für Getreide schon in die kleine Zolltarifnovelle gefordert wird. In einer weiteren Entscheidung heißt es: „Weil der Zolltarifausschuß feststellte, hat es sich für die Handelsvertragsverhandlungen bereits als ein schwerer Schaden erwiesen, daß die deutschen Unterhändler sich nicht auf einen gegenseitlich verachteten Zolltarif stützen konnten. Es wird daher für dringend notwendig gehalten, für die Handelsvertragsverhandlungen durch beschleunigte Entscheidung über die Vorlage eine feste Grundlage zu schaffen.“

Der Ausschuß behandelte die Einfuhrzölle und hielt es in Uebereinstimmung mit der Regierung geboten, daß bei Einführung von Getreidezöllen auch der Einfuhrzoll wieder in Kraft tritt. Mit Mehrheit wurde ein Antrag angenommen, die Gültigkeit der Einfuhrzölle auf die Einfuhr von Weizengetreide zu beschränken. Angenommen wurde weiter ein Antrag, nach dem die gegenwärtige Zollvorlage keine genügende Grundlage für den Abschluß langfristiger Handelsverträge bilde. Die Reichsregierung solle daher mit größter Beschleunigung ihre Vorarbeiten für den neuen Zolltarif zum Abschluß bringen.

Vertagung der Preussensfrage und der Flaggenfrage.

Die deutschnationale Fraktion des Landtages sagte den Beschlüssen, daß die Fraktion keinen Anlaß zu erneuter Stellungnahme zur Frage der Regierungsbildung in Preußen sehe. Hierzu bemerkt der „Votat-Anzeiger“, daß am Sonnabend voriger Woche die Deutsche Volkspartei an die deutschnationale Fraktion mit der Aufforderung herangetreten sei, baldigst eine Entscheidung darüber herbeizuführen, ob die Deutschnationalen einem Kabinett gegenüber Neutralität beobachten würden, in welchem das Zentrum und die Sozialdemokraten mit je 2, die Deutsche Volkspartei und die Demokraten mit je einem Minister vertreten sein würden und in das auch zwei den Deutschnationalen nahe stehende Beamtenminister ohne Bindung der Fraktion eintreten sollten. Durch den Beschluß der deutschnationalen Fraktion gelte das nunmehr als abgelehnt. Im Landtag stimmt man der Meinung zu, daß sich erste eine Wendung in der Regierungszusammensetzung in Preußen kaum mehr zu erwarten sei.

Der Parlamentsdienst der Zentrumsfraktion stellt als Ergebnis der Reichstags-Debatte vom Sonnabend fest, daß von der großen Mehrheit dem Wunsche Ausdruck gegeben worden sei, die Flaggenfrage zunächst aus den politischen Erörterungen herauszulassen. Damit sei für absehbare Zeit dieser Streit, der so große innere Unruhen schaffe, zu den Alten gelegt, was für die inneren Beziehungen der Parteien und Bevölkerungsgruppen zueinander einen ganz außerordentlichen Gewinn bedeute.

Die hohen deutschen Steuern.

(W) Im Steuerauschuß des Reichstages wies Staatssekretär Dr. Reppich vom Reichsfinanzministerium darauf hin, daß nach englischen Berechnungen das Steueraufkommen in England 18 Prozent des Volkseinkommens betrage. In Deutschland betrage das Steueraufkommen aber 25 Prozent des Volkseinkommens. Man erziele also deutlich, so erklärte der Staatssekretär weiter, um wie viel schwerer Deutschland steuerlich belastet ist als England. Dabei muß man sich vergegenwärtigen, welche enormen Reichtümer sich in England angehäuften haben. Nach der englischen Statistik hätten im letzten Jahre in England 85.000 Personen ein Einkommen von insgesamt 41 Millionen Pfund Sterling aufzuweisen. Das ist für deutsche Begriffe mährchenhaft. Bei solcher Verhältnisse der Lebensverhältnisse mit den absoluten Höfen einen Vergleich zu ziehen, ist unmöglich. Die deutschen Steuern müssen ohne Rücksicht auf Lebensverhältnisse so gestaltet werden, daß sie die Wirtschaft in direkter und tragbarer Weise belasten.

Die Besoldungsreform der Beamten.

Ueber die Ende des Jahres 1924 herausgegebenen Richtlinien zur Besoldungsreform, die vom Deutschen Beamtenausschuß genehmigt worden sind, herrscht in weiten Kreisen der Beamenschaft eine gewisse Bestimmung. Besonders beziehen sich die kritischen Einwendungen gegen die weitere Zusammenlegung und Verengung der Spannungen zwischen den einzelnen Besoldungsgruppen. Man befürchtet, daß unter derartigen Maßnahmen die qualitative Leistung des Einzelnen eine Beeinträchtigung erleiden dürfte, sowohl in ihrer Beurteilung wie in ihrer Auswirkung, weil erfahrungsgemäß bei derartiger Gleichmachung die der Förderung würdigen besseren Elemente am schlechtesten fortzukommen pflegen. Die älteren Beamten fühlen sich auch durch die vorgesehene Neuordnung der Altersstufen, die am Anfang höher und am Ende kleiner werden, erheblich beschwert. Die Auszahlung der Rinder- und Frauenzulagen wirkt sich auch nachteilig, wie Zuschriften aus diesen Kreisen darlegen, auf die Festsetzung des Ruhegehalts aus, da es sich um keine ruhegehaltfähigen Zulagen handelt; auch erleide dadurch die Festsetzung der Witwen- und Waisengelder erhebliche Kürzung. Im allgemeinen wird von der Beamenschaft eine Rückkehr zum System der Friedensbesoldung herbeigewünscht, für die sich auch der Deutsche Beamtenbund ausgesprochen hat.

Die Beamenschaft erhebt eine Ordnung ihrer Gehaltsstellung, bei der jeder, der das Streben hat, durch emsige Arbeit ein besseres Einkommen zu erreichen, volle Befriedigung findet. Das ist aber bei der gegenwärtigen Regelung mit ihren Rinder- und Frauenzulagen, die eine ungünstigste Behandlung herbeigeführt haben, nicht mehr der Fall.

Das oldenburgische Kabinett zurückgetreten.

Im oldenburgischen Landtag erklärte Ministerpräsident von Fink, daß das Ministerium, um klare Verhältnisse zu schaffen, den Rücktritt erklärte. — Zum Landtagspräsidenten wurde der frühere Präsident Abg. Schröder gewählt. Die Parteien sind sich über die Bildung einer politischen Regierung noch nicht einig geworden.

Ein Engländer in Schanghai ermordet.

Wie „Petit Parisien“ aus Schanghai meldet, wurde ein englischer Ingenieur, der im Automobil durch eine Straße in der Nähe der ausländischen Niederlassungen fuhr, von Chinesen durch Revolvergeschüsse getötet. Eine englische Dame, die sich in seiner Begleitung befand, wurde verwundet. Die Mörder ergriffen die Flucht.

Die verhängnisvollen Schiffe, die den britischen Ingenieur William Macdonald töteten und seine Begleiterin Miss Duncan verletzten, wurden während einer Autofahrt an der Grenze des Fremdenviertels von einigen als Aufstörer verkleideten Chinesen abgefeuert. Miss Duncan feuerte, obwohl an beiden Armen schwer verletzt, den Wagen weiter, weil sie verschonen wollte, ihrem sterbenden Gefährten mögliche rasche Hilfe zu bringen. Die Tat wird in Schanghai als amüßlichen Kreieren als absichtlich unternommener Versuch betrachtet, um die Verhandlungen zwischen den Chinesen und den Vertretern der ausländischen Mächte zu führen und die Verhandlungen zu verzögern.

Westfalen und Rheinland.

Die Gewerkschaften gegen die Lohnpolitik der Arbeitgeberverbände.

Kamen, 17. Juni. Die am 12. Mai von der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände in die Reichsregierung gerichtete neuerliche Denkschrift über Arbeitsmarktpolitik, Wirtschafts- und Währungsfragen hat den Ausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zu einer Gegenüberstellung veranlaßt, in der es heißt:

Deutschland frant nicht an einer für seine Wirtschaft gefährlichen Entwicklung der Löhne und Arbeitszeit der Arbeitnehmer, sondern an dem Streben der Unternehmer, sich selbst möglichst jedem persönlichen Opfer zu entziehen und einseitig den Arbeitnehmern die Last des Wiederaufbaus der durch den Weltkrieg zerstörten deutschen Wirtschaft aufzuerlegen. Der Reallohn der breiten Schichten der deutschen Arbeitnehmer ist noch immer sehr viel geringer als in der Vorkriegszeit. Die Löhne in den außerdeutschen Ländern liegen teils ganz beträchtlich über den deutschen Löhnen, und selbst, wo sie nominell den deutschen Löhnen gleich sind, zeigen sie im Gegensatz zu Deutschland im Vergleich zur Vorkriegszeit eine wesentliche Erhöhung, so daß die deutsche Industrie im Wettbewerb mit diesen Ländern von der Schwerkraft der heute mindestens nicht ungünstiger gestellten als früher. Die direkten Soziallasten sind, gemessen an der allgemeinen Geldentwertung, nicht über die Belastung in der Vorkriegszeit hinausgewachsen. Das Ausland, das bis zum Kriege auf sozialpolitischem Gebiet hinter Deutschland zurückstand, war genötigt, gleichfalls soziale Einrichtungen zu schaffen, deren Kosten sogar in einigen Ländern beträchtlich über die Aufwendungen der deutschen Wirtschaft hinausgehen. Die Behauptung, daß Erzeugung und Güterbedarf heute nur 70 v. H. des Vorkriegsstandes betragen, während die Kosten der einzelnen Arbeitskraft 60 bis 100 v. H. über dem Vorkriegsstand liegen, ist unsinnig und beweislos. Lohnhöhe und Soziallast beweisen das Gegenteil der behaupteten Kostensteigerung. Die Arbeitsintensität ist allgemein gegenüber der Vorkriegszeit wesentlich gesunken. Dadurch ist der Ausfall an Arbeitszeit mindestens ausgeglichen, wenn nicht überholt. Auch das Ausland hat, meist in ähnlicher Weise als Deutschland, die Arbeitszeit verkürzt. Wenn trotzdem die Ausfuhrfähigkeit der deutschen Wirtschaft bedroht ist, so liegt das an der volkswirtschaftlich einseitigen Stellungnahme weiter Unternehmerkreise, die sich dagegen wehren, endlich die nötigen Voraussetzungen für den notwendigen Preisabbau zu schaffen. Die Gewerkschaften sind bereit, alle Schritte zur Steigerung der Produktivität zu unterstützen, aber sie wehren sich dagegen, daß diese Steigerung auf Kosten von Lohn und Arbeitszeit geschieht. Die Arbeitgeber sind zum Generalangriff auf die Arbeitsbedingungen der deutschen Arbeiter gewillt. Auch in dieser ersten Stunde erhebt der Bundesausschuss des A. D. G. B. seine warnende Stimme. Die deutsche Wirtschaft kann nur dann vor gefährlichen und tiefschmerzhaften Kämpfen bewahrt werden, wenn die deutschen Unternehmer endlich begreifen, daß nicht die weitere Verelendung der Arbeiter zur Gesundung führt. Dies Ziel kann nur erreicht werden durch höhere zweckvolle Technisierung, energische Ausgestaltung aller überflüssigen und verteuerten Glieder in Industrie, Handel und Geldverkehr, durch Beschränkung auf volkswirtschaftlich tragbare Gewinnquoten und durch endliche Preisgabe des durch Krieg und Inflation schädlich überhöhten Erzeugungsapparats ohne Rücksicht auf die Interessen des einzelnen. Der Bundesausschuss erwartet, daß die Reichsregierung dem von der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände an sie gerichteten Appell, durch Einwirkung auf die Schlichter und durch Verweigerung von Lohnsteigerungen an Arbeiter und Beamte des Staates zur Herabdrückung des Lebenshaltungsstandes des deutschen Volkes beizutragen, nicht folgt, sondern im Gegenteil den Gewerkschaften in ihren dem Volksgang dienenden Bestrebungen jeden staatlichen Schutz und Beistand gewährt.

Die Preissträger im Sängervetereit.

Kamen, 17. Juni. Die Preisverteilung auf dem verflochtenen Sängervetereit hatte folgendes Ergebnis:

Klassenfingen.

1. Klasse: 1. M.-G.-B. Sankt Mauritz, Münster (178 Punkte); 2. Sängerbund Unna (171); 3. M.-G.-B. Warburg, Dortmund (167). — 2. Klasse: 1. Quartettverein Rheingold, Unna (179); 2. M.-G.-B. Viedertafel, Bergkamen (158); 3. M.-G.-B. Eintracht, Hengsen (150); 4. M.-G.-B. Westf. (139). — 3. Klasse: 1. Quartettverein Lebensfreude, Münster (159); 2. Quartettverein Bodum-Hövel (153); 3. M.-G.-B. Sangeslust, Mönche (151); 4. Katholischer M.-G.-B. Heeren-Verne (129); 5. M.-G.-B. Melodia, Unna (128); 6. Glühau, Massen (122). — 4. Klasse: 1. Quartettverein Frohsinn, Siltrop (132); 2. Beamten-Gesangsverein Königsborn 3/4, Altenbögge (122); 3. M.-G.-B. Verne a. d. Rippe (120); 4. M.-G.-B. Einigkeit, Weddingen (111); 5. Deutscher M.-G.-B. Verne (108); 7. M.-G.-B. Bergkamen (99). — Doppelquartett-Klasse: 1. Doppelquartett Helios, Bodum (167); 2. Doppelquartett Witten (153); 3. Doppelquartett Frohsinn, Dortmund (149); 4. Doppelquartett Niederfreunde, Reheim (149); 5. Doppelquartett Koresel, Hengsen (136). — Solo-Quartett-Klasse: 1. Soloquartett Reheim (132); 2. Märkisches Soloquartett Witten (127); 3. Märkisches Soloquartett Unter uns, Hengsen (114).

Chorenpreisfingen.

1. Klasse: 1. Sängerbund Unna (184); 2. M.-G.-B. St. Mauritz, Münster (175). — 2.

(181); 2. M.-G.-B. Westf. (169); 3. M.-G.-B. Eintracht, Hengsen (157). — 2. Klasse: 1. Quartettverein Lebensfreude, Münster (175); 2. Quartettverein Bodum-Hövel (165); 3. M.-G.-B. Sangeslust, Mönche (150); 4. M.-G.-B. Melodia, Unna (149). — 4. Klasse: Beamten-Gesangsverein Königsborn 3/4, Altenbögge (149); 2. Quartettverein Frohsinn, Siltrop (135); 3. M.-G.-B. Verne a. d. Rippe (132); 4. M.-G.-B. Bergkamen (109). — Doppelquartett-Klasse: 1. Doppelquartett Witten (166); 2. Doppelquartett Helios, Bodum (162); 3. Doppelquartett Frohsinn, Dortmund (158); 4. Doppelquartett Niederfreunde, Reheim (148). — Soloquartett-Klasse: 1. Soloquartett Reheim (149); 2. Märkisches Soloquartett Unter uns, Hengsen (135).

Hauptehrenpreisfingen.

1. Klasse: 1. M.-G.-B. St. Mauritz, Münster (162); 2. Sängerbund Unna (156). — 2. Klasse: 1. M.-G.-B. Eintracht, Hengsen (144); 2. M.-G.-B. Westf. (142). — 3. Klasse: 1. Quartettverein Bodum-Hövel (146); 2. Quartettverein Lebensfreude, Münster (144); 3. M.-G.-B. Sangeslust, Mönche (141). — 4. Klasse: 1. Quartettverein Frohsinn, Siltrop (136); 2. Beamten-Gesangsverein Königsborn 3/4, Altenbögge (132); 3. M.-G.-B. Verne a. d. Rippe (127). — Doppelquartett-Klasse: 1. Doppelquartett Frohsinn, Dortmund (152); 2. Doppelquartett Witten (152); 3. Doppelquartett Helios, Bodum (144). — Soloquartett-Klasse: 1. Soloquartett Reheim (140); 2. Märkisches Soloquartett Unter uns, Hengsen (127).

Dirigentenpreise.

1. Klasse: M.-G.-B. St. Mauritz, Münster — Chorleiter: F. C. E. E. E. (513). — 2. Klasse: Quartettverein Rheingold, Unna — Dirigent: Lehrer Julius Hövel (501). — 3. Klasse: Quartettverein Lebensfreude, Münster — Dirigent: Chorleiter: S. Gehring (478). — 4. Klasse: Quartettverein Frohsinn, Siltrop — Dirigent: Joh. G. G. G. (409). — Doppelquartett-Klasse: Doppelquartett Helios, Bodum — Dirigent: A. Westermann (478). — Soloquartett-Klasse: Soloquartett Reheim — Dirigent: A. Richter (418).

Den aus dem Hauptehrenpreisfingen zugleich gemieteten

Preis der Stadt Kamen

erhielt der M.-G.-B. St. Mauritz, Münster (162).

Wir möchten auch unsererseits nicht verfehlen, den Preissträgern zu ihren Siegen herzlich zu gratulieren. Möchten ihnen die schwer erungen Preise auch weiterhin Ansporn zu äußerster Ausgestaltung ihrer vielversprechenden, auf zusammengelegten Ertre werden. Möchten wir in Kamen recht bald wieder einen Gesangswettbewerb mit all seinen musikalischen, idealen Schönheiten erleben.

Kamen, 17. Juni. (Verschiedenes.) Vom Märkischen Kleinhandels-Verband wird über Aelame in Festbüchern, Programmen etc. geschrieben: Die Geschäftszeit wird in den Sommermonaten von Juni bis September überlaufen, welche die Finanzierung von Vereinstagungen und -festen durch Herausgabe von Festbüchern und -festen dadurch sicherzustellen suchen, daß sie den Einzelhändler zur Aufgabe von Aelameinformaten auffordern. Eine Aelame in derartigen, aus einmaligen Anlässen erscheinenden Schriften ist für den Geschäftsmann vollständig wirkungslos. Die dafür vorausgesetzten Summen sind nutzlos vergeudet und erhöhen lediglich die Inflationsquote und damit den Warenpreis. Es ist daher verständlich, wenn aus dringenden notwendigen Sparmaßnahmen die Mitglieder des Märkischen Kleinhandels-Verbandes beabsichtigen haben, grundsätzlich in Festbüchern, Festschriften, Programmen jeglicher Art, Billetten, Billettschests und anderen, nicht regelmäßig erscheinenden Druckschriften nicht zu investieren. Vereine und Körperschaften werden gebeten, hierauf Rücksicht zu nehmen.

(Unbesüß.) In der Nacht vom Sonntag auf Montag haben mutwillige Straßenpassanten das Treppengitter beim Eingang zum Cafe Kämpfer demoliert, den unteren Teil zweier Eiserntangen herausgerissen und unter Anwendung aller Gewalt auch die oberen Teile aus den Nieten gelöst. Nach der Art der Beschädigung kann es sich nur um eine mutwillige Tat, nicht vielleicht um die Folgen irgend einer Anpömpelung handeln. Die Burichen müssen ihre ganze Kraft aufgewandt haben. Eine Polizeipatrouille war den Tätern kurze Zeit auf der Spur, doch gelang es ihnen, zu entkommen. Etwas Wahrnehmungen wollen an die Kriminalpolizei oder an den Geschädigten gemacht werden.

(Kalete mit Vergut.) Nach der Postordnung sind Kalete mit Vergut vom Abfender auf dem Paket und der Paketkarte entsprechend zu bezeichnen. Ferner ist bei allen Kaleten die Art der Sendung (ob Paket in Papier oder Leinen, Kiste, Pappschachtel, Blechbüchse, Glas usw.) auf den Paketkarten hinter dem Wort „Anbei“ stets genau anzugeben. Aus dem Fehlen dieser Angaben entstehen häufig Verwirrungen und Störungen im Annahmeverkehr, weil die Sendungen zur Vervollständigung der Aufschreibungen zurückgegeben werden müssen. Es liegt daher im Interesse der Paketversender, die Vorschriften genau zu beachten.

Angestellter oder selbständiger Kaufmann?

An Tausenden von Fällen ist es zweifelhaft, ob Personen, die Provision erhalten, als Angestellte oder als selbständige Kaufleute anzusehen seien. W., welcher ein größeres Geschäft für Sportbekleidung betreibt, war mit der Steuerbehörde in Konflikt geraten, ob sein Stadtvertreter F. als Angestellter oder als selbständiger Unternehmer anzusehen sei; W. betonte, sein Stadtvertreter sei als selbständiger Kaufmann anzusehen, für den er weder Lohnsteuer noch Betriebssteuer zu entrichten habe. Das Finanzamt vertrat aber den entgegen-

den W., mit F. abgeschlossen habe; hiernach dürfte F. für eine andere Sportbekleidungsfirma nicht tätig sein, auch habe sich F. täglich früh im Geschäft von W. einzufinden, um Aufträge entgegenzunehmen. Die Strafammer beurteilte W. zu einer hohen Geldstrafe, da F. als Angestellter des W. anzusehen sei, welcher daher verpflichtet gewesen sei, für seinen Angestellten F. Lohn- und Betriebssteuer zu entrichten. Die Revision des Angeklagten W. wurde vom Kammergericht als unbegründet zurückgewiesen und u. a. ausgeführt, der Begriff des Angestellten im Sinne des Steuerrechts sei nicht verkannt; da W. für F. keine Lohnsteuer zu entrichten habe, sei eine strafbare Steuerverletzung anzunehmen, es könne nicht gesagt werden, daß nur eine Verzögerung in der Steuerzahlung vorliege, da W. freiwillig für F. die Steuer nicht entrichten wollte; er wollte es vielmehr auf eine Entscheidung in letzter Instanz ankommen lassen. (I. S. 87, 25).

Zu der Meldung über eine geplante Stilllegung sämtlicher Werke des rheinisch-westfälischen Industriebezirks meldet die Deutsche Bergwerkszeitung, daß ein derartiger Plan nicht erwogen werde. Zwar mache den Industriellen die durch den Streik über Lohn und Arbeitszeit geschaffene Lage große Sorge, aber es verbiete sich eine Stilllegung der Werke aus verschiedenen Gründen. Die Verantwortung für die Weiterentwicklung liege bei den Schlichtern und beim Arbeitsministerium. Der Schlichterspruch über die Arbeitszeit an den Hochöfen und in den Koksereien dürfe nicht für verbindlich erklärt werden.

(Keine Beeinträchtigung der Tiefbauarbeiten durch Zechenstilllegung.) Wie der Zechenverband entgegen anderslautenden Pressenmeldungen dem Reichsverband des deutschen Tiefbauverbandes mitteilt, werden keine Tiefbauarbeiten durch den Stilllegungsbeschluss des Zechenverbandes nicht betroffen.

Zusätze für Zahnerfah durch die Bundesversicherungsanstalt können nur Versicherten und deren Witwen unter nachfolgenden Bedingungen gewährt werden. (Ueber 60 Jahre alten Antragstellern kann ein Zuschuß nur in Ausnahmefällen bewilligt werden. Rentenempfänger und Versicherte, die bereits invalide sind, können im allgemeinen einen Zuschuß nicht erhalten.) Die Antragsteller müssen die Wartzeit für die Invalidenrente erfüllt und die Anwartschaft aufrecht erhalten haben. (Die Wartzeit dauert wenn für den Versicherten auf Grund der Versicherungspflicht mindestens 100 Beiträge geleistet worden sein, 200, andernfalls 500 Beitragswochen.) Von dieser Forderung kann bei jugendlichen Versicherten (bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres) abgesehen werden, wenn nicht mehr Beiträge, als gegeben, verwendet werden können. Voraussetzung ist dann aber, daß die Marktenverwendung regelmäßig war und daß im ganzen wenigstens 50 Marken (bei freiwillig Versicherten 250 Marken) zur Verwendung gelangt sind. Ein Zuschuß wird nur dann gewährt, wenn mindestens 4 Kaufzins in einem Kleier oder im ganzen 8 Zähne zu ersetzen sind und darüber ein Kostenantrag eines Zahnarztes oder Zahnchirurgen vorgelegt wird. Geht weniger Zähne, so wird ein Zuschuß nur geleistet beim Nachweis, daß größere gesundheitliche oder berufliche Schäden zu erwarten sind. Die Vorlage eines ärztlichen Gutachtens ist im allgemeinen nicht erforderlich. Die Entscheidung über die Gewährung von Zuschüssen behält sich die Bundesversicherungsanstalt vor. Für einen bereits vor der Entscheidung beschafften oder in Auftrag gegebenen Zahnerfah kann daher kein Zuschuß gewährt werden.

(Bekämpfung des Kartoffelkäfers.) Auf die große Gefahr der Einschleppung des Kartoffelkäfers wird nochmals hingewiesen mit dem Bemerkten, daß Reich und Staat sich an den Kosten der Bekämpfung des Schädlings beteiligen. Den Zugleichern der bearbeiteten Flächen wird eine angemessene Entschädigung gewährt. Nach § 2 der Verordnung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 2. August ist der Verdacht des Vorhandenseins des Kartoffelkäfers binnen 24 Stunden der Ortspolizeibehörde oder der Gemeindebehörde anzuzeigen. Die Anzeigepflicht liegt dem Anzeigeberechtigten des betroffenen Grundstücks und in dessen Abwesenheit seinem Vertreter ob. Zuwiderhandlungen gegen die bestehenden Bestimmungen werden auf Grund des Feld- und Forstpolizeigesetzes § 34 geahndet.

(Das Zweimarkstück kommt wieder.) Mit der Ausprägung von Zweimarkstücken ist im Mai in Berlin begonnen worden. Es wurden davon 308 000 Stück geprägt, in allen deutschen Münzstätten auch noch über 20,8 Millionen Stücke zu 1 M., aber keine zu 2 M. mehr. Die Zahl der Silbermünzen ist damit auf über 255 Millionen Stück angewachsen. Während sie sich im Mai um fast 24 Millionen vermehrt haben, beträgt der Zuwachs der Pfennigmünzen nur etwas über 23 Millionen. Der Bestand aller Reichsmünzen beträgt jetzt über 1991 Millionen, also fast 2 Milliarden.

(Die alten und die neuen Hausbesitzer.) Die Hausbesitzer, die ihr Eigentum im Laufe der letzten Jahre erworben haben, sind im Begriffe, sich zur Abwehr der Verluste der ehemaligen Besitzer auf Wiederlangung ihrer Grundstücke, zusammenzuschließen. Die erste Gründungsversammlung des „Schutzverbandes neuer deutscher Hausbesitzer“ fand bereits in Berlin statt.

(Ein Regenperiode von längerer Dauer soll nach der anhaltenden Hitze und Dürre nunmehr eintreten. Im Interesse der Landwirtschaft ist diese Nachricht höchst erfreulich. W. Ber. in den nächsten Tagen indes auf die Ferienreise begeben will, wird von ihr nicht besonders erbaute sein. Hoffen wir, daß der Himmel beiden Teilen gerecht wird.

Unna, 16. Juni. (Verhaftet.) Am Gimmelfahrtstage besuchten Mitglieder des Jungdeutschen Ordens aus Kamen und Umgebung den Deutschen Tag in Dippstadt. Auf der Hagen leider nicht seltene Absagen von Vor-

rückfahrt wurden dieselben in Unna von Kommunisten mit Stöcken u. s. w. angegriffen. Aus diesem Anlaß verhaftete die Polizei in Unna jetzt einen Kommunisten, der sich bei dem Zusammenstoß besonders beteiligt hatte.

Berne, 17. Juni. (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht vom 14. zum 15. Juni wurden hier drei Einbruchsdiebstahl verübt. So wurde dem Schneider D. entwendet Stoffe für braune und blaue Anzüge, Marengotuch, Mancheser, Stoffe für Streifhosen, ein Damenjackett, ein schwarzgefeirter Anzug, ein Gehrockanzug, zwei graue Anzüge, ferner mehrere Anzüge, die sich noch in Arbeit befanden. Bei einem Einbruch in das Wohnen des Wirts Sch. flogen den Dieben zur Beute: ein Paar neue Schuhe für Herrn, 10 Stücken Schokolade, Zigarren und Zigaretten, ein Duzend Alpaca-Teelöffel mit Kasten, Kleingeld im Betrage von 50 bis 80 Mark, Feuertöpfe und Haarbüschel im Werte von 300 Mark wurden in derselben Nacht dem Friseur K. ebenfalls durch Einbruch gestohlen. Die Polizei verfolgt bereits eine Spur. Etwas Wahrnehmungen wollen an die Kriminalpolizei Berne oder die Polizeistationen gemacht werden. Vor Anlauf der gestohlenen Gegenstände wird gewarnt.

Kreisrat für den Landkreis Hamm.

Der Haushaltsplan für 1925 und die Festlegung der Kreisumlage angenommen.

8 Hamm, 17. Juni. Die Montag abgehaltene Kreisratssitzung wurde vom Stellvertreter des Landrats Herrn Regierungsrat Dr. Stöhm eröffnet und geleitet. Die Dringlichkeit der Sitzung liegt in dem Verlangen des Kreis-ausschusses, endlich den Haushaltsplan für 1925 zu verabschieden und die Kreisumlage für das Rechnungsjahr festzusetzen. — Herr Dr. Stöhm eröffnet Bericht über die bisherigen Verhandlungen wegen einer Kreis-Anleihe, die a. Zt. noch nicht beendet sind. — Sodann ging der Redner auf die Abänderungen des Haushaltsplanes ein, die der Kreisausschuss vorgenommen hatte. — Abg. G. v. n. e. l. e. r. - M. a. s. s. e. n. hält eine längere Rede zum Etat und vergleicht vor allem die Ausgaben des Vorjahres mit den jetzt zu zahlenden. Wenn man dann feststellt, daß die Ausgaben für die Provinz, den Ziehungsverband, für die Verwaltungskosten des letzteren und für den Wohlfahrtsrat allein ein Mehr von 188 496 M. erfordern, zu denen noch 120 000 M. für den Steinbruch in Langenbergbach und 200 000 M. für die Defekten der Kreisparke (die wir durch die Ausfertigung der Gefälligkeitssparbücher durch die zwei ungetrennten Beamten erhalten haben) kommen, läßt sich der Restbetrag von 900 000 M. leicht erklären. Ein Antrag, der für die Abstim-mung mitentscheidend ist und vom Redner eingebracht wird, findet Annahme. — Der Haushaltsplan wird mit dem Antrage des Abg. G. v. n. e. l. e. r. - M. a. s. s. e. n. mit allen gegen eine Stimme angenommen. Der Antrag lautet: „Die Ausgaben 200 000 M. für die Defekten der Kreisparke und 120 000 M. für den Steinbruch in Langenbergbach gehören eigentlich in einen außerordentlichen Haushaltsplan und müssen daher im Anleihenwege gedeckt werden. Bei der Erreichung dieses Zieles ist die Aufhebung des Beschlusses des Kreisausschusses in Gemeinschaft mit der Finanzkommission zu übertragen.“

Bei der Festsetzung des Kreisbetrags und der Erhebung einer Kreisumlage ergibt sich ein ungedeckter Restbetrag in Höhe von 900 000 Mark, die durch die Kreisumlage zu decken sind. Der Vorlage wird zugestimmt und die Kreisumlage auf 50 Prozent der Anteile aus der Reichseinkommensteuer um, und auf 80 Prozent der Realsteuern festgelegt. — Außer der Tagesordnung weist der Abg. Hellwig auf die in Kürze stattfindende Generalversammlung der Ruhr-Rippe-Kleinbahnen hin, in der sich der Kreis bei der Wahl des Vorsitzenden und seines Stellvertreters unbedingt einen größeren Einfluß verschaffen muß. Die Dividendenlosigkeit dieses Unternehmens muß einmal aufgehoben, denn wir sind nicht mehr in der Lage, immer Zuschüsse zu zahlen. Den stellvertret. Vorsitzenden Landrat a. D. Schulze-Bekum können wir nicht mehr als Vertreter des Kreises anprechen. Nachdem noch die Abg. Büchelmann, Glarbit und U. t. a. - K. a. m. e. n. zu dieser Sache ausgesprochen hatten, einigt man sich dahin, daß die Vertreter des Kreises vor der Konferenz in einer Besprechung das gemeinsame Vorgehen im Interesse des Kreises beschließen. Hiermit hat die öffentliche Sitzung ihr Ende erreicht.

Ergebnis, 16. Juni. Vom Auto überfahren wurde hierseits der Kaufmann Will Penning von hier. Als P. frühmorgens mit einem Fahrrad zu seiner Arbeitsstätte fahren wollte, wurde er gegenüber dem Stahlwerk Erge auf der Provinzialstraße von einem Personentransportwagen aus Dortmund angefahren und zur Seite geschleudert. Penning hat am Kopf und an den Händen sowie in der linken Seite Verletzungen davongetragen. Der hinzugerufene Arzt in das evangelische Krankenhaus Schwerte an. Das von P. benutzte Fahrrad war völlig zertrümmert. Der die Schuld an dem unglücklichen Zusammenstoß hat, muß durch die polizeiliche Untersuchung der Angelegenheit geklärt werden.

Berghum, 16. Juni. (Ein rabiatier knecht.) Der bel dem Landwirt S. hierseits bedienete Knecht Traut drang, als ihm der Arbeitgeber Vorhaltungen über die ausgeführte Arbeit machte, mit einem Sattelmesser auf ihn ein und verletzte ihn durch Messerstiche am rechten Arm erheblich. S. mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Hagen, 16. Juni. Der Hagenener Museumstempel schließt in einigen Tagen seine Pforten. Bei dem sommerlichen Wetter der letzten Wochen gestaltete sich der Besuch immer trostloser. „Kollege Crampston“ mit Wasserfarn als Gast brachte ein nur halbgefülltes Haus und als das Stück, diesmal ohne Wasserfarn, wiederholt werden sollte, hatten sich kaum 30 Besucher eingefunden. Die Vorstellung wurde deshalb abgesagt. Unter den auswärtigen Theaterbesuchern herrscht Mißstimmung über das in der Hagen leider nicht seltene Absagen von Vor-

Preussisches Verfahren bei Volksbegehren und Volksentscheiden.

Das Preussische Staatsministerium hat dem Staatsrat zur gutachtlichen Aeußerung einen Gesetzentwurf über das Verfahren bei Volksbegehren und Volksentscheiden vorgelegt, aus dem der Amtliche Preussische Pressedienst folgendes mitteilt:

Die Preussische Verfassung läßt die Volksversammlung nach dem Vorgange der Reichsverfassung nicht nur unmittelbar durch Volksversammlungen und mittelbar durch die verfassungsmäßig bestellten Organe, sondern auch unmittelbar im Wege der Initiative und Entscheidung auf dem Gebiete der Gesetzgebung und in gewisser Hinsicht auch der Regierung wirken. Der Entwurf weicht in seinem Aufbau von dem Reichsgesetz, das den Volksentscheid vor dem Volksbegehren behandelt, ab und regelt in einem ersten Abschnitt das Verfahren bei Volksbegehren, in einem zweiten das Verfahren bei Volksentscheiden. Diese Regelung ist dadurch zu erklären, daß die staatsrechtlichen Bestimmungen, in denen ein Volksentscheid ohne vorgängiges Volksbegehren vorgesehen ist, in der Preussischen Verfassung an Zahl und Bedeutung geringer als in der Reichsverfassung sind und daß die Preussische Verfassung als Hauptfall eines Volksentscheides denjenigen betrachtet, der im Anschluß an ein nichtbeschäftigtes Volksbegehren stattfindet, und daß es daher der Erleichterung des Verständnisses dient und der Folgerichtigkeit entspricht, das Volksbegehren vor dem Volksentscheid zu behandeln.

Da sich für einen Staat von der Größe Preußens von vornherein die Unmöglichkeit ergeben hat, etwa nach dem Muster kleinerer Staaten wie der Schweiz und einzelner Staaten der Nordamerikanischen Union das Volksbegehren durch Unterschriftenammlung von Haus zu Haus einzuleiten, sieht der Entwurf vor, daß beim Volksbegehren die Stimmabgabe durch Eintragung der Unterschrift in vor-schriftsmäßige Listen ausschließlich vor der Gemeindebehörde zu erfolgen hat. Hierbei muß die Mitwirkung der Gemeinden mit Rücksicht auf die Notwendigkeit sparsamer Finanzwirtschaft des Staates auf die Ausschließung nicht stimmberechtigter Personen beschränkt sein.

Zwecks Vermeidung der Einleitung unzulässiger oder gänzlich aussichtsloser Begehren führt der Entwurf ein besonderes Vorverfahren, nämlich ein Zulassungsverfahren, ein, bei dem es sich nicht um die Zulassung des Volksbegehrens, sondern um die Zulassung der Unterschriften handelt, und in dem die verfassungsmäßigen Voraussetzungen des Volksbegehrens zu prüfen sind. Bei Zulassung eines Antrages ist es Sache der Antragsteller, für die Eintragung der Stimmberechtigten in die von den Gemeinden ausgelegten Listen zu sorgen.

Das Verfahren beim Volksentscheid ist in gleicher Weise geregelt wie die Stimmzettelausgabe bei den politischen Wahlen. Der Entwurf schlägt für Durchführung des Entscheides und Feststellung des Abstimmungsergebnisses die gleichen Einrichtungen und Ausschüsse vor, wie sie für die Landtagswahlen vorgesehen sind; bezüglich der Regelung im Einzelnen nimmt er auf die analogen Bestimmungen des Landeswahlgesetzes Bezug.

Fehrbellin.

Jahre nach dem Siegestag.

Am 18. Juni d. J. werden 250 Jahre vergangen sein, seit der Große Kurfürst das hart bedrängte Vaterland von den Schweden befreite. Bei Fehrbellin erfocht er einen glänzenden Sieg. Ein 15 000 Mann starkes schwedisches Heer unter Wrangel stand seit Jahresfrist in Brandenburg. Die Städte Brandenburg, Havelberg und Rathenow befanden sich bereits in den Händen der Schweden. Der Kurfürst beschloß, den Feind anzugreifen, zog gen Rathenow, erlitt dort eine Niederlage und besetzte auch Brandenburg. Die Schweden zogen sich hinter das große Hoch von Havelberg zurück. Friedrich Wilhelm folgte ihnen, eroberte Hagen und ließ auf dem Wege die Brücke bei Fehrbellin zerstören. Bei dem Dorfe Hakenberg zwischen Fehrbellin und Vinum kam es dann am 18. Juni 1657 zur Entscheidung. Der Kurfürst griff selbst ein und ging zum Angriff vor, worauf Wrangel den Rückzug antrat. Die Verfolgung der Schweden unterließ indes. Fehrbellin wurde am 19. Juni besetzt. Bei dem unweit Fehrbellin gelegenen Orte Hakenberg wird am 17. Juni d. J. eine vaterländische Gedächtnisfeier stattfinden.

Kleine Nachrichten.

Am Sonntag fand in Berlin eine rheinische Fahrtausstellung größeren Stils statt.

Der Haushaltsausschuß des bayerischen Landtages lehnte in seiner Sitzung am Montag nachmittags einen völkischen Antrag auf Unterstellung aller Banken unter Staatsaufsicht und einen kommunalistischen Antrag auf Nationalisierung aller Privatbanken ab.

Professor Dr. Hermann Cardanus, der frühere langjährige Chefredakteur der Kölnischen Volkszeitung, ist fast 70jährig in Bonn gestorben.

Unter den Metallarbeitern von Charleroi ist der Generalstreik ausgebrochen. 150 000 Arbeiter sind an dem Streik beteiligt.

Ein Kulturrest des Eiszeitmenschen im Gelände der Höder Hochöfen.

Auf dem Grundriss der Hochöfen unserer Nachbarstadt Höder herrscht zurzeit eine rege Bautätigkeit. In dem neuerrichteten Teil des Geländes müssen umfangreiche Erdarbeiten vorgenommen werden. Dort stieß man bei Ausschachtungsarbeiten in der Nähe des Schmelzbeckens in einer Tiefe von etwa 2 1/2 m auf eine vorgeschichtliche, aus Eichenholz hergestellte Brücke. Diese primitive Brückenanlage bestand aus zwei circa 15 cm dicken, im Abstand von etwa 50 cm nebeneinanderliegenden Langhölzern, über denen armdicke Querböhlen lagerten. Unter der Brücke befindet sich die deutlich geschichtete, also angeschwemmte Boden. Ueber ihr lagert der sog. „Völsch“, der in der hiesigen Gegend fast überall die Oberfläche bildet. Durch diesen geologischen Befund kann das relative Alter unseres vorgeschichtlichen Kulturrestes einwandfrei festgestellt werden. Die Brücke muß nämlich zu Beginn der letzten Eiszeit, vielleicht auch schon am Schluß der letzten Zwischenzeit angelegt worden sein.

Auf die Nachricht von diesem seltenen vorgeschichtlichen Funde kam vor einigen Tagen Herr Vergrat Prof. Dr. Wärling von der geologischen Landesanstalt in Berlin nach Höder, um den Fund und seine Lagerungsverhältnisse einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen. Das Ergebnis derselben war folgendes:

1. Unter den seit einer Reihe von Jahren in Deutschland vorgekommenen prähistorischen Funden ist der hiesige der bedeutendste.

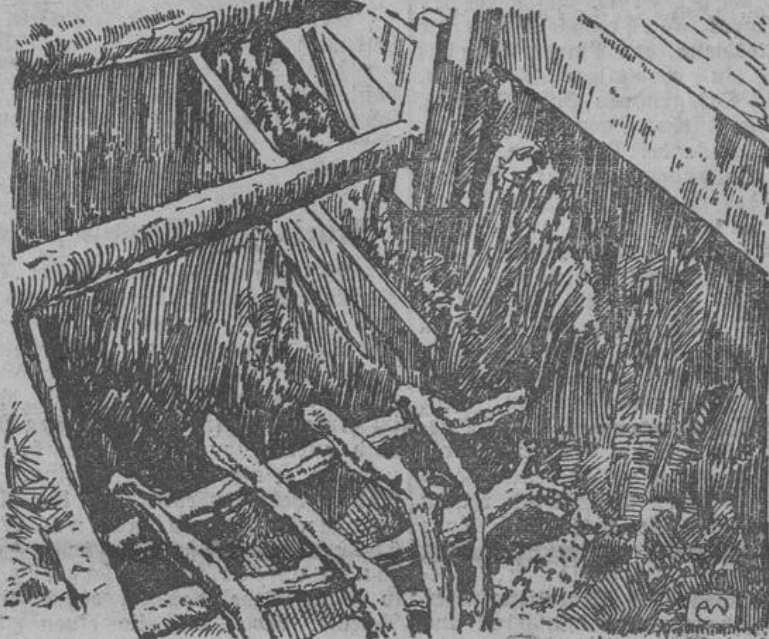


Abbildung 1.

2. Der Fund ist auch einzig in seiner Art; denn eine Verkehrsanlage des Eiszeitmenschen wurde bisher noch nicht entdeckt.

3. Das relative Alter dieses eiszeitlichen Kulturrestes läßt sich einwandfrei feststellen, was in anderen Fällen oft Schwierigkeiten bereitet.

4. Die Brücke soll, soweit sie noch erhalten ist, dem Museum für Völkertunde in Berlin überwiesen werden, wo sie nach den am Fundort gemachten photographischen Aufnahmen wieder aufgebaut wird. Der Wunsch, diesen vorgeschichtlichen Kulturrest einem Heimatmuseum, etwa dem Dortmunder kulturhistorischen Museum, zu sichern, konnte nicht berücksichtigt werden; denn Funde, die für die Wissenschaft von besonderer Bedeutung sind, gehören nicht in ein Provinzialmuseum, sondern in eine Zentralfeste.

Besonderer Dank gebührt Herrn Bauführer Möbbling, der die Erdarbeiten bei den Hochöfen leitete und dafür sorgte, daß die Hölder nicht zerstört und verschüttet, sondern in ihrer ursprünglichen Lage belassen wurden. Mehrere wertvolle Dokumente aus der Kultur prähistorischer Zeiten mögen anderswo bei Erdarbeiten durch Unachtsamkeit und Unkenntnis wohl schon verloren gegangen sein?

Die hiesige eiszeitliche Brückenanlage konnte in einer Länge von etwa 6 Metern festgestellt werden. Es ist aber anzunehmen, daß sie sich nach der einen oder anderen Seite noch etwas weiter erstreckt. Zwei dicke Langhölzer dienten als Träger der eichenen Brücke, die anscheinend über einen Bach führte. (Abb. 2). Dünnerer Langhölzer bildeten die Fortsetzung für einen Laufweg durch sumpfiges Gelände. (Abb. 1).

Die beiden dickeren Langhölzer sind in ihrer ganzen Länge kunstgerecht gespalten (Abb. 2). Wenn der Eiszeitmensch diese für die damalige Zeit recht mühsame Arbeit nicht scheute, so müssen wir daraus schließen, daß ihm ein Ueberflutungsgefahr nicht zur Verfügung stand. Vielleicht gab es in der beginnenden Steppenzeit mit ihrem rauhen Klima nur noch in dem geschützten Einschnitt einige Baumbestände. Das Spalten der Stämme geschah mit dem Steinbeil und mit Keilen aus Holz, Strichhorn, Knochen oder Stein. Zum Eintreiben der Keile dienten Holzseulen.

Die auf den Langhölzern ruhenden Querböhlen bestehen z. T. aus krummem Astholz. (Abb. 1). Das weist ebenfalls auf Holzmangel hin. Die meisten Querböhlen sind stark vermodert. Bei anderen, die im Innern sogar noch etwas hell erscheinen, ist dagegen der Erhaltungszustand weit besser. Das erweckt den Anschein, als habe der Eiszeitmensch die Brücke zeitweise ausgetauscht, wobei er die morsgewordenen Hölzer mit frischem Material überdeckte.

Die Fundstätte befindet sich 270 Meter nördlich von dem in der Nähe der Hochöfen gelegenen Rombberger Eckturm. Die Brückenanlage hat Südrichtung und führte anscheinend ins Emschetal oder zu einer häufiger aufgefundenen Wasserstelle.

Es ist nun nicht anzunehmen, daß der Eiszeitmensch dieses für die Technik der damaligen Zeit recht schwierig erscheinende Bauwerk nur für eine vorübergehende Benutzung herstellte. Es war zweifellos für einen längeren Daueraufenthalt bestimmt. Der Mensch jener Zeit führte also kein Nomadenleben, er war hier offenbar ansässig. Er hatte es vielleicht auch gar nicht nötig, den Wildherden, die ihren Standort wechselten, zu folgen; denn das Emschetal bot ihm dauernd Gelegenheit zur Jagd auf Großwild. Seine Stellungen befanden sich wahrscheinlich in der Nachbarschaft der Brückenanlage. Es ist also damit zu rechnen, daß bei den Erdarbeiten im Hochöfengelände im Regenden des Völsches auch Feuerstellen mit Ascheresten, verkohltem Holz und angebrannten und gespaltenen Tier- und Menschenknochen gefunden werden. Der Menschenrest war damals in Europa noch im Schwung.

Zu dem Profil an der Fundstätte ist kurz folgendes zu bemerken: Zu unterst befindet sich Schiefer der Steinlorenzzeit. Darüber liegt Endmoräne (Völscherkuppe) der 2. Eiszeit und geschichteter Sand, der durch das Schmelzwasser der 3. Vereisung abgesetzt wurde. Dann folgt eine 40 Zm. starke Schlammdecke, in welche die Brücke eingebettet ist. Im Hangenden lagert

Völsch der 3. Eiszeit in einer Mächtigkeit von etwa 2 Metern. Das Alter jener Schlammdecke mit den eingelagerten Brückenresten ist zwar nicht feststellbar. Wäre aber der Brückenbau bereits am Schluß der 2. Eiszeit oder in der letzten Zwischenzeit erfolgt, so hätten die Hölzer während eines sehr langen Zeitraumes an der Oberfläche gelegen und wären vollständig vermodert, bevor der Wind die schützende Völsch darüber ausbreitete. Der gute Erhaltungszustand eines Teiles der Hölzer deutet aber an, daß die Brückenanlage aus einer jüngeren Zeit kurz vor der Ablagerung des Völsches stammen muß. Da nun die Ablagerung des Völsches begann, als die 3. Vereisung ihren Höhepunkt erreicht hatte, so ist damit das Alter unserer prähistorischen Brücke ziemlich genau bestimmt. Der Prähistoriker bezeichnet den Kulturabschnitt, worin der letzte Eiszeit als „Solutreen“.



Abbildung 2.

Verstümmelte Fundstücke der Solutreencultur gibt es in den Völsgebieten Frankreichs und Deutschlands. Damals lebte in den nicht vereisten Gebieten unseres Erdteiles eine Menschenrasse mit vielen Ähnlichkeiten an den heutigen Nordeuropäern. Die ältere Rasse vom Typus des Neandertalers war bereits ausgerottet.

Westfalen und Rheinland.

Der Landbund gegen die Steuer- und Finanzpolitik der Kommunen des Industriegebietes.

Die Kommunalvertreter der un- haltbaren und für die gesamte Wirtschaft untragbaren Steuer- und Finanzpolitik der Kreis-Landbünde Dortmund, Höder, Völsch und Gelsenkirchen hatten sich im Hotel „Römischer Kaiser“ in Dortmund zwecks Besprechung der kommunalpolitischen Verhältnisse im Industriegebiet zusammengefunden. Der Verammlungsleiter begrüßte die anwesenden Vertreter der Industrie- und Handelskammer Dortmund und die zahlreich erschienenen Landbünd-Kommunalvertreter mit dem Wunsch, daß es in gemeinsamer Zusammenarbeit aller Berufs- und Wirtschaftsgruppen gelingen möge, Kommunen des Industriegebietes baldigst ein wohlverdientes Ende zu bereiten. Redner ging dann auf die Verhältnisse in der Landwirtschaft ein und erklärte, daß die Lage der Landwirtschaft die denkbar schlechteste sei. Die zahlreich vorhandenen Unterlagen bewiesen, daß die Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1924/25 nicht nur nicht mit einem Gewinn gearbeitet hätte, sondern bei den allermeisten Betrieben mit einem sehr erheblichen Verlust. Die Lage sei aber derart, daß der Landwirtschaft nicht zugemutet werden könne, die zu ihrem Untergang führende Steuer- und Finanzpolitik der Kommunen länger mitzumachen. Wenn schon die Gemeindefürsorge zu der preussischen Grundvermögenssteuer im Jahre 1924 untragbar hoch waren, so sind darüber hinaus eine Anzahl von Industriegemeinden dazu übergegangen, die Gemeindefürsorge für 1925 noch erheblich zu erhöhen. Von Seiten der Kommunen wurde die notwendige Sparmaßnahme in sehr vielen Fällen nicht getätigt. Der Beamtenabbau müsse durchgeführt werden und die Befolgung der Kommunalbeamten einer ernsthaften Nachprüfung unterzogen werden. Alle Berufsgruppen des Industriegebietes seien sich darüber einig, daß gegen die Steuer- und Finanzpolitik sehr vieler Kommunen schärfstens Front gemacht werden müsse. Redner forderte die anderen Berufsgruppen auf, gemeinsam mit dem Landbund an dem volkswirtschaftlich notwendigen Ziel zu arbeiten, vernünftiger und für die Wirtschaft tragbare kommunalpolitische Verhältnisse im Industriegebiet herbeizuführen.

Die Vertreter der Handelskammer Dortmund und der Industrie- und Handelskammer Dortmund unterstützten die Ausführungen des Verammlungsleiters und erklärten, gern in der zur Debatte stehenden Frage mit der Landwirtschaft zusammenarbeiten zu wollen.

In der nun folgenden lebhaften Aussprache wurde von verschiedenen Rednern weiter über die Steuer- und Finanzpolitik einzelner Kommunen geklagt. Es kam wieder zum Ausdruck, daß die notwendige Sparmaßnahme von vielen Kommunen völlig außer Acht gelassen wurde. Es müsse unbedingt verlangt werden, daß nun so viel Steuern erhoben würden, als die Landwirtschaft tragen könne. Die Anzahl der Beamten müsse auf das Minimum beschränkt werden und alle nicht unumgänglich nötigen und von der Wirtschaft nicht tragbaren Ausgaben gestrichen werden. Insbesondere wurden Klagen laut über geradezu fäulnisartige Verhältnisse im Landkreis Höder.

Nach einer längeren Aussprache wurde festgestellt, daß der Landbund der Steuer- und Finanzpolitik der Kommunen den schärfsten Kampf auflege und es wurde beschlossen, gemeinsam mit der Industrie- und Handelskammer Dortmund, die Schritte zu unternehmen, die geeignet seien, bessere und tragbare kommunalpolitische Verhältnisse herbeizuführen.

Der Tod in den Abgasen.

Ramen, 15. Juni. Jetzt, wo die Natur auf ihrem Höhepunkt steht, wo alles grünt und blüht, steht der Landmann voll Erwartung der Ernte entgegen. Und auch der Kleingartenbauer harret der Früchte, die ihm der Fleiß seiner Hände einbringen soll; gerade im Aubergien spielt der Kleingartenbau eine besondere Rolle und im Reich der immer rauchenden Schornsteine bedeutet die kleinste Grünfläche schon ein kostbares Gut. Aber über dem Grün der Bäume und der bunten Pracht der Blüten liegt ein dunkler Schatten: manches pflanzliche Leben erstickt früh unter dem Strich der schädlichen Abgase, die die Winde über diesen Strich Erde mit der rastlosen Arbeit bei Tag und Nacht tragen. Mit der Erforschung der Rauchschäden kann aber manchem Uebel gewehrt, mancher bitteren Enttäuschung vorgebeugt werden. Als schädigende Rauchgasen kommen in erster Linie die Abgase der Kokeren und chemischen Fabriken und der Flugstaub in Betracht. Sollten die Abgase ohne jede zerstörende Wirkung auf die Pflanzenwelt bleiben, wenn sie die menschliche Lunge zum Husten reizen? Wenn einzelne Abgase in der Nähe befindlichen eisenen Gegenstände zerstören, wieviel mehr muß ihre Wirkung vernichtend sein bei den zarten Pflanzenteilen! Der Flugstaub, der besonders in den Rissen der Baumrinde haftet und den Bäumen allmählich schwarzes Aussehen verleiht, läßt weniger einen hemmenden Einfluß auf das Wachstum aus; unbedingt schädlich wirkt er, wenn er zur Zeit der Blüte auf die Narben der Döhl- und Getreideblüten gelangt; Gemisse, besonders Kohl- und Saksarten, macht er minderwertig und kann in größeren Mengen auf Wiesengräsern und Klee abgelagert, gesundheitsschädlich für die Tiere sein.

Viel härter ist die schädigende Wirkung der schwefeligen Säure und nitroser Gase enthaltenen Gase der Kokeren und chemischen Fabriken. Wenn man bedenkt, daß eine Reihe der

Jeispielsweise 500.000 Tonnen Kohle im Jahre derstoff, reichlich eine Million Kilogramm schweißiger Säure entnehmen läßt, dann vermag man die Wirkung auf die organische Welt zu ermessen. Die Pflanzen nehmen bei ihrer Atmung auch die gasförmigen Stoffe des Raumes wie schweflige Säure, Stickoxyde usw.; fernere diffundieren diese Gase unter gewissen Verhältnissen an der Oberfläche der Blätter direkt durch deren Epidermis in das Blattgewebe; die Pflanzen bleiben im Wachstum zurück, Blätter, Blüten und Früchte fallen frühzeitig ab. Als erste sichtbare Zeichen einer längeren schädlichen Einwirkung zeigen die Blätter eine schlaffe Haltung, rollen sich häufig an den Nerven auf; und auf den Blattspitzen entstehen graue bis schwarze Anflüge; die Stellen sind an diesen Stellen zerstückt. Da die Blätter als Ernährungsorgan eine besondere Bedeutung zukommt, kann die schädliche Wirkung auf das Wachstum der Pflanze nicht ausbleiben. Für den Landmann und den Besitzer der Kleingärten ist es nun von besonderer Wichtigkeit, zu wissen, welche Pflanzen am meisten dieser Einwirkung unterliegen. Selbstverständlich ist bei den überjährigen Gewächsen, namentlich bei den Obstbäumen und Beerensträuchern, das Schädigungsbild ein ganz anderes als bei den einjährigen Kulturpflanzen. Obstbäume und Beerensträucher leiden am meisten. Von den Ackerfrüchten sind die Blattfrüchte, vor allem Kartoffeln und Rüben gegen Ruß am empfindlichsten. Als rauchgarte Sorten haben sich Parnassia und Aptodate, als rauchemofindlich Industrie- und Futterpflanzen erwiesen. Unter den Gemüsesorten leiden am empfindlichsten die Bohnenarten, die schon leicht beschädigten Bohnenpflanzen verkümmern sofort. Unter den Getreidearten leiden Weizen und Hafer am meisten; so ist z. B. das Vierzehntel des Hafers von 500 Gramm auf 370 Gramm in rauchbeschädigten Gewächsen herabgemindert; beim Weizen von 825 Gramm auf 488 Gramm. Unregelmäßige Bestäubung, Bestäuber in den Aehren sind die äußeren Kennzeichen der Einwirkung. Das Weib ist von minderwertiger grauer Beschaffenheit. Es bedarf wohl keiner besonderen Hervorhebung, daß die Einwirkung der Gase auf den Ackerboden nur nachteilig ist; in erster Linie werden die im Ackerboden vorhandenen Carbonate von Ruß und Monoxiden durch die mit der Flüssigkeit der Luft oxydierten schwefeligen Säure verunreinigt; mit der Entziehung der Carbonate gehen Nährstoffe verloren, der Boden verliert seine lockere Beschaffenheit; die Folgen sind Minderung, an besonders gefährdeten Stellen.

Aus der Franzosenzeit.

Höckten, 16. Juni. Der Schreinermeister Fritz Wallbaum von hier hat, als die Franzosen das Ruhrgebiet besetzt hatten, für einige Dortmunder Firmen Waren über die Grenze geschmuggelt, um der französischen Zollbehörde ein Schnupfen zu schlagen. Eines Tages mußte er sich aus dem Staube machen und sich selbst ins unbefestete Gebiet vor den nach ihm folgenden Franzosen in Sicherheit bringen. Nachdem er längere Zeit im unbefesteten Gebiet sich aufgehalten hatte, bekam er Sehnsucht nach Hause und begab sich nach der moirierten Wirtschaft, die dicht an der Grenze im unbefesteten Gebiet lag, um auf eine günstige Gelegenheit zu warten, ungesehen über die Grenze zu seiner nahen Wohnung zu kommen. In der moirierten Wirtschaft befanden sich die Bergleute Wilhelm Kastrup und Emil Kastrup, der Fabrikarbeiter Otto Schlüter von hier und noch einige andere Burgen, die dem Wallbaum nicht freundlich gesinnt waren, weil er sie mal wegen Diebstahls zur Anzeige gebracht hatte. Emil Kastrup fing mit Wallbaum Streit an und schlug ihm ins Gesicht, worauf W. ein großes Schnapsglas ergriß und es seinem Gegner auf dem Kopf zerschlug. Der Schwiegersohn der Wirtin sah sich schließlich veranlaßt, den Wallbaum durch eine Hintertür aus der Wirtschaft zu bringen, aber als W. in den Hof kam, wurde er von mindestens 4 Deuten angefallen und zu Boden geschlagen. Dabei betätigte sich nach Wallbaums Wahrnehmungen besonders Wilhelm Kastrup. Die vier Burgen liefen eifrig davon, sobald sich ein die Wirtschaft verlassender Gast dem Kampfplatz näherte. Dieser hob den arg zerschundenen und verbeulten Wallbaum auf und brachte ihn zunächst in seine Wohnung. Nach kurzem Aufenthalt suchte W. seine Wohnung auf. Da er sich aber auch schon die Brüder Kastrup und Schlüter in Begleitung von 2 französischen Soldaten mit aufgeschleppter Seitengewehr vor dem Hause, in dem W. zeitweilig Unterkunft gehabt, und verlangten die Herausgabe Wallbaums. Da ihre Drohungen gegen den Bewohner nichts fruchteten, sagte einer der Kastrups, von denen übrigens Emil das Wort führte und größte Vertrauenswürdigkeit mit den Franzosen offenbarte: Wir wollen ihn laufen lassen, wir wollen Wallbaum holen! Befragt, getan. Bald erschienen die drei Hühner vor dem Hause Wallbaums mit den Franzosen und ließen Wallbaum verhaften. Dieser wurde in einen Keller gesteckt und dort einen Tag eingesperrt gehalten, bis er von einem Offizier verhört und laufen gelassen wurde. Natürlich hat Wallbaum sich für die Folge nicht in seiner Behausung aufgehalten. Das war klug. Denn wiederholt erschienen nachts Franzosen, um Hausdurchsuchungen abzuhalten, wobei sie alles auf den Kopf stellten. Von deutscher Seite wurde einige Tage nach dem Vorfall in der moirierten Wirtschaft der eine Kastrup verhaftet. Da drohten die Franzosen gegenüber Frau Wallbaum, ihre ganze Rube würde in die Luft gehen, wenn Kastrup nicht freigelassen werde. Die Brüder Wilhelm und Emil Kastrup sowie Otto Schlüter standen nun vor dem Dortmunder Schöffengericht unter Anklage, daß der gemeinschaftlichen Körperverletzung und der Freiheitsberaubung schuldig gemacht zu haben. Die Angeklagten behaupten, die Franzosen hätten sie angehalten, weil sie verbundene Köpfe gehabt. Auf die Erklärung, daß sie diese bei einer Schlägerei mit Wallbaum bekommen, hätten sie die Franzosen zu Wallbaum führen müssen. Dieser Be-

hauptung widerspricht aber das ganze Verhalten des Emil Kastrup. Der Staatsanwalt bezeichnet es gemein und niederträchtig, daß ein Deutscher einem anderen Deutschen den Franzosen in die Hände spielen konnte. Er beantragte gegen die Brüder Kastrup je 10, gegen Schlüter 3 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte gegen Wilhelm Kastrup auf 2, Emil Kastrup 6, Schlüter 2 Monate Gefängnis.

Rheinisch-westfälischer Frontsoldatentag.

i Hohenburg, 16. Juni. Zum ersten Male seit mehr denn 10 Jahren fand am Sonntag auf der vom Volke und für das Volk geschätzten Hohenburg als große vaterländische Kundgebung der erste rheinisch-westfälische Frontsoldatentag statt. Und in Scharen strömten die alten Frontkämpfer herbei. Vom frühen Vormittag an zogen immer neue Abteilungen zum Sammelplatz, brachten immer wieder Extrazüge die auswärtigen Stahlhelmsgruppen — selbst von Emden, Minden und noch weiter! — heran, und selbst das befestigte Gebiet entfaltete seine Vertreter in sehr starker Zahl. Um 9 Uhr ward es lebendig auf der Festwiese in der Nähe der Hohenburg; Ausdehnungskämpfe der Stahlhelmsportler füllten die Zeit bis zum Mittagessen aus, bei dem sich reges Bivallleben entwickelte und wo es des Soldaten Weisgerichts, Erbsen mit Speck, gab. Als dann nach der Mittagspause die Gasse auf der Festwiese antraten und sich Gruppe an Gruppe, Glied an Glied reiheten, da konnte der wahrlich nicht kleine Platz nur mit Mühe die angetretenen Stahlhelmsleute fassen, die von hier zum Denkmal zogen und dort Aufstellung nahmen. Das Denkmal sank unter in einem wahren Fahrenmeer, und als dem Landesverbandsführer die Gasse gemeldet wurden, da ergab sich die gewaltige Anzahl von rund 5000 Stahlhelmsleuten, zu denen dann noch gut 3-4000 Zuschauer kamen. Nach der Begrüßung durch den Landesverbandsführer General Kreuter und dem Feldgottesdienst, den Pfarrer Steinicke-Vorhalle, ein ehemaliger Feldsoldat, hielt, traten die 14 Ortsgruppen Hohenburg, Altenvörde, Wiede-Nissen, Schwerte, Ramm, Rarop-Nirchvörde, Huderde, Paderborn, Dortmund, Barmen, Mittenberg, Salver, Brügge und Hagen, die den Wunsch geäußert hatten, ihre Fahnen geweiht zu erhalten, mit diesen vor General Kreuter-Münster, der in seiner Welherede zunächst des starken deutschen Heeres gedachte, das durch die Schmach von Versailles zu einer lächerlich geringen Stärke verurteilt wurde, weil wir dafür büßen sollten, daß wir Deutschen anders sind als die übrigen Völker, daß wir mehr arbeiten, mehr leisten und besser kämpfen konnten als alle anderen. Eingedenk träumen die Fahnen unseres ruhmreichen Heeres in den verschiedenen Zugschiffen von der an Ehren und Siegen reichen Vergangenheit, träumen sie aber auch ganz sicher von deutscher Zukunft, von deutscher Ehre und deutscher Freiheit. Der Bund der Frontsoldaten, der die Pflege der Heereselemente des alten Heeres übernommen hat, wirkt nun als sein Banner die alten Reichsfarben Schwarz-Weiß-Rot auf, die von des Deutschen Reiches Größe und Ehre erzählen, von seiner Macht und Stärke, von Opferwillen und Eingabe deutscher Männer und Frauen, von Kameradschaft und Treue, von Pflicht und Heldentum — von deutschem Frontgeist! Wir geloben, unsere Fahnen nie im Stiche und nie entwürdigen zu lassen, sie zu verteidigen bis auf's Letzte; nur zu ernster Stahlhelmarbeit sollen sie entrollt werden. Als Sinnbild der Frontgeistes, als Zeichen unserer Hoffnung, als edle Stahlhelmsfahnen seien diese Banner geweiht unter dem Weispruch: Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte! Nach dem anschließenden Gedanken der Gefallenen, denen zu Ehren die mehrtägigen Kämpfe des „Ich halt' einen Kameraden“ über den weiten Platz dahinschwebten, nahm Bundesführer Selbte-Magdeburg das Wort zu einer Ansprache: Der erste rheinisch-westfälische Frontsoldatentag hier auf historischer Stätte ist uns gutes Symbol; trotzig ist die Hohenburg weit ins westfälische Land und weist uns den Weg für unsere kommende Arbeit: nach Räumung des besetzten Gebietes steht dem Stahlhelmsbunde, der sich aus einem Häuflein von 7 Mann zu dem stärksten nationalen Bunde von fast 2 Millionen Mitgliedern entwickelt hat, die schwierigste Aufgabe, die Durchdringung des Industriegebietes, bevor mit der er steht oder fällt. Die Not von Volk und Staat ist tiefenarzig, nur die Männer der uns in den letzten Jahren Hilfe versprochen, haben uns nicht retten können: Parteien wie Tat, die Männer der einfachen Pflicht, vermögen noch Wandel zu schaffen; alle anderen, die Wirtschaftsverbände, Kanakler wie Zattiker; geblieben sind nur Feigheit, Genußsucht, Selbstsucht — Selbstsucht des Einzelnen wie Partei- und Klassenegoismus, brutaler Materialismus, Klassenhete, Unlust zum Opfer, Angst vor dem Einsatz. Die Lust am bloßen Gerede, am Organisieren, Feiern und Parodieren schafft da keine Aenderung; der Stahlhelm will und fordert Einsatz und Tat — nur sie bewahren den Mann, nur sie erziehen die Jugend! — und zählt in seinen Reihen lauter erprobte Männer, die etwas geleistet haben, deren Ideale erprobt sind im Einsatz des Lebens von Millionen. Der Stahlhelm arbeitet nicht für irgendeine Partei, er fragt nicht nach Partei und Beruf, nach Mitglieds- oder Gefangenschaft; Ordentlichkeit, Ehrlichkeit, treue Pflichterfüllung, das sind die Eigenschaften, die das Vaterland jetzt braucht, und weil er nichts anderes will, als dem Vaterlande dienen, so handelt er auch nach diesem Maßstabe. Der Bund arbeitet an der Zusammenfassung der Kräfte in wenigen großen Blöcken, an der Anlehnung kleinerer Gruppen an die Hauptkräfte unter Wahrung aller berechtigten Eigenart und hat durch seine gesunde Anziehungskraft mehrere Westdeutsche Verbände zum freiwilligen Anschluß veranlaßt. Die Exzellenzverehrung hängt ab von der Fähigkeit zu ernsthafter Erziehung zu jeder Pflicht, im Beruf wie dem Staat gegenüber. — Arbeit statt

Feiern, Pflicht statt Genuß! — Wir wissen, daß bei uns im Westen in wichtigsten Punkten die Entstehung fallen wird, außenpolitisch wie innenpolitisch. Hier gilt es, im Sinne des Frontsoldatentages zu arbeiten, den sozialen und konfessionellen Frieden im Volke zu schaffen, ohne Rücksicht auf noch so mächtige Interessen, denn der Stahlhelm ist unabhängig von jeder noch so mächtigen wirtschaftlichen oder politischen Organisation. Namens der zum Stahlhelm getretenen Bünde betonen die Herren v. d. Soden-Una, Oberleutnant Freiherr v. Rindelhof und Major Köthe, daß sie ihre Bestimmung nicht geändert, aber in dem Anschluß an den stärksten Bund den einzig richtigen Weg für ihre Bünde gesehen hätten, und versprochen dem Bundesführer durch Sanftmut treue Gefolgshaft. Nach dem Abschied der Stahlhelmsleute zur Festwiese, dem dortigen Abschieden der Fronten und einem schneidigen Vorbereitungs vor dem Denkmal, der länger als 20 Minuten dauerte, verbrachte sich Studienrat Dr. Ludwig-Magdeburg über die soziale Arbeit des Stahlhelms: Seit seiner Begründung hat der Bund den sozialen Aufgaben die ernste Aufmerksamkeit gewidmet, hatte sein Geist der Frontkameradschaft hier Gelegenheit, sich am sichtbarsten auszuwirken. Die Sorae für die durch die schwere wirtschaftliche Notlage unseres Volkes arbeitslos gewordenen Kameraden, ihr Schutz vor dem Terror feindlich gesinnter Organisationen, Aufklärung der Arbeiter und wenn nötig, Bekämpfung der sozialen Verhältnisse in den Kreisen der Arbeiter, die Überwindung des volksverneinenden Gedankens des Klassenkampfes durch den Gedanken der Frontkameradschaft aller, die im Wirtschaftskampfe Schulter an Schulter stehen sollen, einerlei, an welcher Stelle sie in diesem Kampfe stehen, das sind die vornehmsten Aufgaben des Stahlhelms. Daneben trat er für die freieschließenden Kameraden, hat er wohl das allernützlichste Zeugnis für seine soziale Gesinnung durch die Waffenspeisungen vieler Tausender von Mitbürgern — unangesehen, welcher Partei oder Konfession — in den letzten beiden Wintern abgelegt. —

Wettkämpfe auf der Festwiese, daran anschließend die Preisverteilung. Lebende Silber vor dem Denkmal „Für Freiheit durch Wehrhaftigkeit“ und „Westfalentkämpfe auf Hohenburg und Umgegend“ bildeten den Schluß des imposanten Rheinisch-Westfälischen Frontsoldatentages.

Rheinischer Provinziallandtag.

Düsseldorf, 15. Juni. Der hier tagende Provinziallandtag der Rheinprovinz wählte Dr. Jarres zu seinem Vorsitzenden. Der aus der Verbannung zurückgekehrte Oberpräsident Dr. Jarres sprach den Wunsch und die Erwartung aus, daß die Befragung im Ruhrgebiet in der nördlichen Rheinprovinz bald zurückgezogen und Wahrheit und Recht und die erlebte Freiheit bringen werde. Besonders hervorzuheben sind die Ausführungen des Landeshauptmannes Dr. Horion über die Wirtschaftslage des Rheinlandes unter der Besatzung. Er betonte in seiner Rede, daß bei der Rheinprovinz in Betracht käme, daß sie einen beträchtlichen Teil der Industrieobligationen aufnehmen müßte und daß die Eisenbahn stark zu den Reparationszahlungen herangezogen würde, wodurch die gerade für die Rheinprovinz so bedeutungsvollen Frachtarife erhöht werden müßten. Bei der Lösung der Verkehrsfragen zeige sich in letzter Zeit eine etwas übergroße Nervosität. Der Provinzialverband müsse sich der völligen Umwälzung des Verkehrs durch das Automobil anpassen. Der Provinzialausfluß schlage den Bau besonderer Automobilstraßen vor. Zunächst sei die Strecke Wachen-Röln in Aussicht genommen. Eine besondere Vorlage schlage die Beteiligung an der geplanten Rheinisch-westfälischen Schnellbahn und an der Dampf- oder Betriebesgesellschaften für Autobuslinien sowie die Mitwirkung bei der Finanzierung des Mittelrandkanals vor.

Von dem kommunistischen Abgeordneten Knab wurde die vom Provinziallandtag 1923 gegen die separatistischen Umtriebe gefasste Entschließung zum Anlaß genommen, um den bürgerlichen Parteien den Vorwurf separatistischer Gesinnung zu machen. Demgegenüber stellte der Vorsitzende des Provinziallandtages, Oberbürgermeister Dr. Jarres, aus dem Protokoll des Provinziallandtages fest, daß die damalige Entschließung des Provinziallandtages im letzten Satz besagt, daß eine Aenderung im Verhältnis zu Preußen und dem Reich nur auf verfassungsmäßigem Wege erreicht werden könne. Diese Entschließung richte sich ganz klar gegen die damaligen separatistischen Umtriebe, die aus der Anlaß zur Einberufung des Provinziallandtages waren. Als der Abgeordnete Knab die Behauptung wiederholt, daß der zweite Satz der Entschließung im Auftrag des französischen Oberkommissars Lirard durch die Herren Geheimrat Hagen und Moenig eingesetzt worden sei, erklärte der Abgeordnete Hagen, daß er niemals von Lirard einen Auftrag empfangen habe. Als Knab diese Erklärung empfangen als erlogen bezeichnet, wird er zweimal zur Ordnung gerufen.

Wingen, 13. Juni. (Vorgeschichtlicher Fund.) Bei Ausschachtungsarbeiten für die Verlängerung der Frontstraße stieß man auf ein Metallbedecktes von ungefähr 40 Zentimeter Durchmesser. Es handelt sich um eine gut erhaltene Bronzefibel, die nicht abgedeckt war. In der Bronzefibel befanden sich ungefähr 70 Gegenstände aus Bronze und Eisen, hauptsächlich medizinische Instrumente. Es handelt sich um das Inventar eines Arztes aus dem dritten oder vierten nachchristlichen Jahrhundert. Die Fibel selbst wurde wohl zum Auffangen des Blutes bei Amputationen verwendet. In a. befanden sich in der Fibel sieben Stapeln aus Eisen, einige Pinzetten die auch jetzt noch funktionieren, zwei Bändchen, mehrere Wundlöcher und eine große Anzahl von Spateln. Ferner fand sich noch ein Ziegel und

und zwei Salbenbüchsen vor. Ein Hals mit einer Bronzekette, zwei schön ziselierte Beuchterbügel und drei wohlgeformte Gefäße, von denen noch nichts gesagt werden kann, für was sie dienten, können als Hauptstück des Fundes angesehen werden. Ein Amputiermesser selbst wurde nicht gefunden.

Die Westfalenriege in Stettin.

Ein Deutscher Turnabend zu Ehren der nach Finnland reissenden Westfalenriege sollte dieser zeigen, mit wie lebhaftem Interesse die Stettiner und die gesamte Turnerschaft die Riege verfolgt; und der Verlauf des Abends gestaltete sich zu einer erhebenden Feier für die Turnerschaft überhaupt. — In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste, wie Reg.-Rat. Benzner für den Oberpräsidenten, Reg.-Rat. Borchart für den Regierungspräsidenten, Ezzelanz Dichtwig für das Wehrkreis-Kommando, Dr. Ribbert für die Stadt, begrüßte der Vereinsvorsitzende Dr. Blumede die Westfalen-Turner und ließ sie in Stettin herzlich willkommen. Gerade unsere Stadt hat die vielen Beziehungen zu Finnland, so daß die Turner mit Recht von hier aus ihre Fahrt antreten. Möchten sie schöne Eindrücke mitnehmen: möchten sie den Deutschen im Auslande die herzlichsten Grüße der Heimat überbringen, die sie nie vergessen sollen, wie auch unsere Pflicht über die Grenzen Deutschlands hinausragt.

Die Riege vertritt die gesamte D. L. sie wird in erster Arbeit durch ihr Turnen deutsches Kulturgut in Finnland zeigen. Ihre Aufgabe ist, durch die Ausfahrt zur Hebung des deutschen Ansehens beizutragen.

Der Vorsitzende des Deutsch-finnischen Vereins von Vilmmering, früherer Bürgermeister von Riga, bezog sich auf die alten Freundschaften zwischen beiden Ländern; seine Heimat würde nach vielen andern auch gern vom deutschen Turner lernen wollen. — Professor Burgas sprach als Führer der Riege den herzlichsten Dank für die freundschaftliche Aufnahme in seiner Heimatstadt. —

Was die Westfalen selbst betraf, ließ alles, was wir bisher in Stettin an humanitären Arbeiten gesehen haben, weit hinter sich. Die ruhige Sicherheit und Eleganz ohne jedes Versagen verleiht ihre Wirkung nicht auf die Stettiner Turner, die mit Westfalensleuten antworteten.

Den Beginn machten moderne Götterumherfreitungen, in folgerichtigem Aufbau von großer Wirkung. Bei den Übungen am Pferd gefielen außerordentlich die Parolen nach bündigen Seiten, die Zinnen- und Außenstrecken mit besonderen An- und Abgängen. — Am Vortritt stellten sie zwei Schwierigkeitsgruppen. Neu waren hier die freien Ueberflüge am Barren ende und in der Barrenmitt: um Vorkünder. Und wenn hier einer aus dem Sattel einen Salto machte — immerhin keine Kleinigkeit — dann durchstobte die Halle donnernder Beifall. — Was man am Besten sah von allen Mitgliedern der Riege mittam ihrem Vorkünder (im 60. Lebensjahr), das waren Höchstleistungen der Körperbeherrschung. Auf und Abgänge wurden mit einer Sicherheit ausgeführt, wie man sie nur bei besserer Klasse bewundern darf. Es war ein Genuß, die Westfalenriege über zu sehen.

Westdeutsche Kunstbunde N. S.

Münster i. W.

Donnerstag, den 18. Juni 1925.

- 2-3 Uhr nachmittags: Unterhaltungsstunde unter Mitwirkung von Lisa Bonney vom Theater der Stadt Münster. 1. Strauß: Mandelbrot. 2. Violoncello: Fantasia auf der Oper: „Die weiße Dame“. 3. Carreus: Kleiner Walzer. 4. Benagh: Schiffe, die sich nachts begegnen.
- 7.10 Uhr abends: Eperantouunterrikt (ind. phil. Abtan, Lehrer, Münster).
- 8 Uhr abends: Vortrag „Die Konservierung unserer Gartenskräuter“ (Fr. Das. Referent für Frauenfragen bei der Landwirtschaftskammer, Münster).
- 8.30 Uhr abends: Meister des Liedes. Brahms-Schillings. Walter Joch, Bariton v. Theater der Stadt Münster.
- 9.50-10.15 Uhr abends: Auf besonderen Wunsch 1. Flotow: Indra-Duvertüre. 2. Mascagni: Ratschiff Traum. 3. Moskowski: a) Tanz der Rosenessen; b) Marsch der Joverg. 4. Leoncavallo: Serenata a. d. Oper „Die Medici“. 5. Fucik: Winterfilme.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, 15. Juni. Zum heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 787 Stück Großvieh, 738 Kälber, 103 Schafe und 1878 Schweine. Es kosteten: Ochsen: a) 62 bis 65 Mark, b) 55-61, c) 45-54, d) 35-44. Bullen: a) 52-57, b) 47-51, c) 35-46. Färsen und Kälber: a) 60-65, b) 55-61, c) 45-54, d) 35-44, e) 20-34. Kälber: b) 80-83, c) 70-79, d) 54-69, e) 33-52. Weibermastfärsen: a) 45-48, b) 20-44. Schweine: a) 82-83, b) 81-82, c) 79-80, d) 75-78, e) 68-74. Marktverlauf: Schweine flott, Kälber mittel, Großvieh sehr langsam mit Ueberstand. In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umstehsteuer, Händlergewinn.

Im Silbertranze.

Ramen, 17. Juni. Die Eheleute Wilhelm Sielemann, Weddinghoferstraße 18, feiern am heutigen Mittwoch das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Wenn werden die Angehörigen, Freunde, Nachbarn und Bekannten dieses Tages gedenken und dem Jubelpaare herzlichste Glückwünsche übermitteln. Mögen sie alle Erfüllung finden und dem Jubelpaare nach weiteren freudvollen Jahren auch die Myrte in Gold erstrahlen.

Dann blickt Ihr dankend nach den lieben Auen, Wo Gottes Auen freundlich auf Euch lauen, Die Liebe Euch zu einem Ganzen macht. O möge er noch viele Jahre Euch leiten, Der Kinder Liebe Wonne Euch bereiten, Bis golden Euch der Myrtenkranz erblüht.



Unterhaltungs-Beilage
der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Leidenschaft oder Liebe.

Original-Roman von Hanna Gorker.

32. Fortsetzung

Die Kinder nahmen an einem einfachen Holztisch Platz. Das junge Mädchen sah die Mutter an und sprach: „Mutter, ich habe dich lieb.“

„Gut, mein Kind,“ sagte sie, „dies ist die erste Liebe, die ich dir gebe.“

Sie nahm den gefüllten Becher und ein Glas Wasser und ging zu dem stehenden Mädchen.

„Gut, mein Kind,“ sagte sie, „dies ist die erste Liebe, die ich dir gebe.“

Er schritt weiter, betrachtete aufmerksam das hübsche, freundliche Haus, an dessen Mauer die Georginen sich hochranken und bereits in ihrem ersten grünen Grün prangten.

In seinen dunklen Augen blitzte es hell auf, als er die junge anmutige Gestalt erblickte, die sich gerade aus ihrer gebückten Stellung erhob, mit der ihr eigenen, ungeschwungenen anmutigen Bewegung. Ja, das war Ursula! Und wie schön sie aussah, wie im weissen, klaren Sommerlicht.

In diesem Augenblick sah Ursula auf, es schien, als hätte sie den Blick, der auf ihr ruhte, empfunden, als hätte sie den Fremden erblickt und — erkannt. Ihre Augen blickten

in die weite, in fächerförmiger Lieberfassung, in schlingender Erleuchtung.

Da stand Professor Bruckner — er war der unermüdete Besucher — auch schon neben ihr und sagte mit weicher, bittender Stimme: „Ursula!“

„Wenn ich dich sah, so lieb und hoch auf mich die Blicke lenken, verwandelt sich in stilles Gedenken.“

Und geht du, bleibst zurück in mir das goldene Verhängnis: Drans giebt ich schone Bilder dir zu liebendem Gedächtnis.

Friedrich Bodenknecht

Seine Umrede, die allvertraute, gab der jungen Frau die Ruhe zurück. Sie richtete sich hoch auf und fragte mit heller Stimme: „Herr Professor Bruckner — Sie wünschen mich zu sprechen?“

„Ich wäre Ihnen sehr dankbar für eine Unterredung,“ erwiderte er.

„Bitte, liebe Frau,“ sagte er, „folgen Sie mir, das ist die beste, wenn Sie fertig sind, wieder hierher zu kommen.“

Ein paar Minuten später stand sie vor ihm, in dem gleichen einfachen, dunkelblauen Kleid, dessen schmaler Ausschnitt den schönen weissen Hals freigab und der ganz schmucklos war.

Er trat zu ihr mit ausleuchtenden Augen, es fast an, als hätte er die hellste Gestalt an sich gezogen — so daß sie unwillkürlich zurückwich. Das Gesicht der dunklen Männerausen wurde zu einem hellen, lebenden Bild, als die junge Frau sich überwand und ihm ihre besten Kräfte, die er an seine Lippen zog und einen langen, innigen Blick darauf drückte. In willkürlich entzog ihm Ursula ihre Hand.

„Bitte nehmen Sie wieder Platz,“ sagte sie ruhig, obwohl sie innerlich furchtbar erregt

Neueste

Bade-

Moden

V 1060. Badeanzug, der aus einem farbigen Seidenstoff und gemustertem Stoff besteht. Großer Halsausschnittmuster in Größe I und II.

V 571. Badetoch mit farbiger Seidenkappe. Großer Halsausschnitt in Größe I, II, III, IV.

V 571

V 1173. Badeanzug mit farbiger Seidenkappe. Großer Halsausschnittmuster in Größe I und II.

V 1173. Badeanzug mit farbiger Seidenkappe. Großer Halsausschnittmuster in Größe I und II.

V 1204

V 1166. Badeanzug mit farbiger Seidenkappe. Großer Halsausschnittmuster in Größe I und II.

V 1062. Badeanzug aus gestreiftem Stoff mit Badetoch und Seil aus einfarbigem Stoff. Großer Halsausschnittmuster in Größe I, II und IV.

V 1173. Bademantel aus gemustertem Seidenstoff mit einfarbigem Seil. Großer Halsausschnitt in Größe I, II, III, IV.

V 1140. Bademantel aus gemustertem Seidenstoff mit einfarbigem Seil. Großer Halsausschnitt in Größe I, II, III, IV.

V 1077. Bademantel aus gemustertem Seidenstoff mit einfarbigem Seil. Großer Halsausschnitt in Größe I, II, III, IV.



Als das Baden in geschlossenen Badeanstalten, hübsch getrennt für Männer und Frauen, die einzig übliche und „mögliche“ Art war, machte der Badeanzug halb soviel Kopfzerbrechen wie heute. Er sollte ja nur praktisch und zweckmäßig sein. Unterdessen haben wir uns über das viel angeordnete Fräuleinbad hinaus zum Freibad, zum Baden vom Strand aus entwickelt. Eine Badeart, die im Ausland seit langem gebräuchlich ist und sicher sehr viel für sich hat, weil man sich nach dem Bade in beschaulicher Ruhe zu gesundem Sonnenbad im Sande lagern kann. Es ist verständlich, daß man durch die veränderten Badebedingungen auch die Badabteilung vollständig umstellen mußte. Bestehen blieb vom altbewährten Badeanzug nur das Teilt, auf das die Schwimmerin schwört. Aber meist dient es heute fast nur als Unterleib für den eigentlichen Badeanzug, der absolut modisch gehalten ist. Die Rasch in Streifen, Karos oder Mah-Jong-Mustern, auf Watte gestrichelt, oder auch aus Seidenstoff und Flor Wilhelms ist besonders beliebt. Sie ist mit oder ohne Gürtel gearbeitet. Blumen aus dem gleichen oder farblich abweichenden Stoff spielen eine große Rolle, auch an den Hosen, die zuweilen das Teilt ersetzen. Sie fügen sich immer dem Ganzen ein, denn man vermeidet beim Badeanzug, der ja meist gleichseitig Strampanzug ist, alles Grotte. Auch die Badetoch, die Hosenbeine an den einfacheren Hochhosenanzügen festgenäht zu sein ab. Beim Bademantel und Umhang dagegen steht man für den Zweck, doppelseitig zu tragende Kränzelstoffe mit Blumen, die sich besonders gut in Mantelform mit kurzen Ärmeln, zweifarbigen Badetoch und Ärmeln, vor allem aber gebundene Badehose, besonders die Badehose, dieser Saison.

Anne P. Wiedeking

Summe keiser, welcher wurde seine Stille
me, bittend Flammen seine Augen — die
fuh. Die junge Frau sah so wie gelähmt. Stehen
darauf war sie bei keinem so unentbehrlichen
Beisatz nicht gefast gewesen. Vor ihrem inneren
Augen lag gleich einer Vision der junge Mann
ihre the wüthend, der beunruhigend seine Augen
fang, das bittre Gese. Jede Stunde, damals
als sie in Mollenthan weilte, die die Gesehene
dung ausgesprochen war, zu der gekommen
Kette in dieser Weise zu der gekommen, denn
— vielleicht hatte sie dann seinen Bitten noch
gegeben. Denn damals war doch noch, ihm
gute Seele, ihr gutes Herz noch ihm erfüllt
trogend er ihre so Schmers. zugehört.

Doch heute — aufmerkend gehend es, so
tutnya — heute empfand sie nichts mehr. In

erhuld machte er. Sie habe kein leichtes Geschick. Sie gar keine Hoffnung, daß sie ihre Erlösung gegen mich andern, doch eines Tages mit zurückgehen können?"

Und Ulrich hatte sich erhoben. Sie habe nicht was blieb vor innerer Erregung, aber seine Schritte klang hell, wenn auch leise, als sie ihm entzogen auf beide Hände gab:

"Schwiegen und dann nie mehr ohne Sie heimlich bleiben, nur ich, je zu dir zurückgehen könnte, ist ganz ausgeschlossen."

Da nahm er ihre schmale Hand, die jetzt noch leicht bebte, in seine Hand, neigte sich und drückte einen eiserneitigen Stuß darauf. Und sagte er mit harter Stimme, die seine ganze Bewegung offenbarte:

"Ebenso, Ulrich, diesem für immer. Ich lebe, wie ich mein Leben einrichten will."

Und er ging.

Ulrich schaute ihr nach und dachte: "Mutter, Himmel!"

Heißte im Leben der Frau, das Schicksal, das nur ihr verhängt. Es ließ sich damit abfinden. Sie mußte sich dem ergeben, was die Schicksal und ging hinaus zu kleinen empfindlichen, hartnackigen Köpfe sollten nicht unter der Gerechtigkeit zu leben haben, nicht vernünftigen. Ihr Leben mußte sie für sich selbst führen. Sie mußte mit den anderen, gleich schweren, die sie nicht aufgeben konnten. Sie mußte sich dem ergeben, was die Schicksal und ging hinaus zu kleinen empfindlichen, hartnackigen Köpfe sollten nicht unter der Gerechtigkeit zu leben haben, nicht vernünftigen. Ihr Leben mußte sie für sich selbst führen. Sie mußte mit den anderen, gleich schweren, die sie nicht aufgeben konnten.

(Fortsetzung folgt.)

[illegible]

rechte an, es ist auch nicht jeder Mensch
 befähigt, für Menschen. Gedächtnis ist es,
 wenn ein Kind nur nichts hat. Obgleich wenn
 schmerzliche Mittel oft wirkungslos bleiben.
 Menschen sind oft lange nicht erkrankt. Et
 was liegt bei unvollständigen Gehirnanlagen
 der Substanz im Gefolge und ist die Aus-
 bildung. Aber bei geringen Gehirnen der Aus-
 bildungsfähigkeit habe ich schon gesehen, es
 gibt solche Mittel gegen Menschen, ein be-
 stimmtes Gedächtnis ist noch am besten be-
 halten, das nur noch kein richtiges haben. Aus-
 bilden. Das heißt Mittel ist gute, reine Auf-
 zucht der Kinder im freien Geiste, in der
 Arbeit, Arbeit ist.
 Ich habe es bei Kindern eine teilsche Strafe
 bei. Bei Säuglingen wird man geübt.
 sind und bis dahin haben, für den menschlichen
 Mensch. Bis zum letzten Augenblicke an be-
 weisung, wodurch auch das Kind in der Kind-
 heit und die Erde der einen Seite ge-
 reitet werden könnte, der Erziehung aber an-
 jeder soll seine bestmögliche wurde, was auch
 in der Kindheit sein? Soll sie durch ein Maß-
 maß, das von vorderein die Auszubildenden
 leitet eines offenen Kampfes erkennen lassen
 und, die ständigen Zusammenhänge veranlassen
 sich jeder Fall notwendig der Zeit zu richten
 über soll sie dem Kind eine halbe Million
 gemein, zu dem und eine halbe Million
 Menschen aus ganz England und halb Europa
 zusammenfassen, zur Abwehr eines Massentums
 damals werden lassen? — Sie hat sich für das
 eigene entschieden.

stellungen kurz vor Theaterbeginn. Man betrachtete die Ankündigungen mit Misstrauen, weil niemand zu sagen weiß, ob sie Erfüllung finden. Man weiß darauf hin, daß die Ankündigungen für die Vorstellung nahezu ganz entfallen sind, auch wenn nicht gespielt wird, und erwartet in der Zukunft, daß eine aus städtischen Mitteln mit etwa 600 Mark unterstützte Vorstellung auch dann gegeben wird, wenn sich nur eine geringe Besucherzahl eingefunden hat. Sonst soll man zur alten Gepflogenheit zurückkehren und das Theater Ostern schließen. Man muß mit der Tatsache rechnen, daß Hagen im Kranz seiner grünen Berge über eine Bevölkerung verfügt, die im Mai oder gar Juni keine Theaterfreudigkeit mehr aufzubringen vermag.

(W) Vorhalle, 16. Juni. (Beim Spielen überfahren.) Auf dem hiesigen Bahnhof geriet das dreifache Schienen des Mittelbundes R. aus Vorhalle beim Spielen auf das Eisenbahngelände und wurde von einem durchfahrenden Personenzug erfasst, der ihm den linken Arm abriß.

Schwelm, 16. Juni. (Feuer.) In einem Hause der Müllentorstraße brach Feuer aus. Der Dachstuhl stand bald in hellen Flammen und auch der des Nachbarhauses geriet in Brand. Nur dem schnellen Eingreifen der Feuerwehr ist es zu verdanken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb. Die Ursache des Brandes ist auf Selbstentzündung von Stroh zurückzuführen. Die Häuser beider Häuser sowie Zwischenwände der darunterliegenden Erdwerke brannten ab. Fünf Familien mit 25 Köpfen sind durch die Feuersbrunst obdachlos geworden. Wahrscheinlich werden die alten Häuser nicht wieder aufgebaut.

Rodum, 15. Juni. (Die Geisteskrankheit.) In einem der letzten Abende entstand plötzlich in dem benachbarten Vergarbeitsdorfischen Harpen eine Aufregung, die ihre Ursache in anscheinend geheimnisvollen Vorgängen des Geschehens der Kirchturn-Abend hatte. Die alte Turmuhr hatte vor einiger Zeit ihren Dienst eingestellt; eine gründliche Reparatur brachte sie wieder ins Leben. Stunde für Stunde wurde wieder richtig angeschlagen. Da an einem Abend die Turmuhr schlug in monotonen Schlägen die 10. Stunde an, welche den größten Teil der Einwohnerschaft, die tagsüber schwer zu arbeiten hat, im Schlaf antreibt. Aber die Turmuhr läßt es nicht mit den 10 Schlägen bewenden, sondern setzt sie fort. Unablässig folgt ein Uhrschlag nach dem anderen. Die noch um die Stunde im Haushalt arbeitenden Personen richten aus den Fenstern ihre Blicke zum Turm. Immerhin antwortet jeder das geheimnisvolle Walten eines Turmschlägers. Die Turmuhr schlug unentwegt weiter. Anzusehen war das ganze Dorf erwacht, die Uhr schlug in der Dunkelheit der Nacht laut und weiter, immerzu Schlag auf Schlag. Erst raunte man es sich zu, dann wurde es zur festesten Überzeugung aller aus dem Schläge aufgeschreckter Einwohner, daß es auf dem Kirchturm nicht mehr richtig sei, daß in dem Uhrgehäuse Gespenster ihre Arbeit verrichteten. Einige sprachen von Vorzeichen des kommenden Untergangs der Welt. Schließlich fanden sich einige besessene Leute, die in dem Turm hinaufkletterten, um den Schall zu vertreiben. Ein unerschrockener Uhrmachergehilfe nahte sich der noch immer schlagenden Uhr schaute und entdeckte, daß ein kleines Rädchen an der Uhr sich gelöst und so das Schlagwerk in dauernder Bewegung gehalten hatte. Diese Kunde brachte in das fieberhaft erregte Dorf sichtbar eine gewisse Beruhigung, man schlüpfte wieder ins Bett, die Zeitstränge der Gespensteruhr wiederholten sich nicht mehr, da der Mechanismus die Uhr stillgelegt hatte. Einige Leute trugen sich schon mit der Absicht die Feuerwehr zu alarmieren.

Serne, 16. Juni. (Ein verspäteter Aprilscherz.) In der letzten Sitzung des Städt. Wohlfahrtsausschusses wurde, wie die „Herner Zeitung“ schreibt, wegen Unwesenheit der Mehrzahl der bürgerlichen Vertreter ein kommunistischer Antrag auf Beihilfe für die Entsendung von 100 Kommunisten zur Roten Arbeiter-Olympiade in Frankfurt am Main angenommen und dafür ein Betrag von 3000 Mark eingeleitet. Mit diesem Antrag hatte sich auch die letzte Sitzung der Magistrats- und Finanzkommission zu befassen. Die Verhandlungen nahmen folgenden unglücklichen Verlauf: Die Kommunisten beantragten Erhöhung auf 4000 Mark, von sozialistischer Seite wurden 1000 Mark vorgeschlagen; beide Anträge wurden zwar abgelehnt, dafür der Generalsantrag auf Bewilligung von 500 Mark angenommen. Zu bemerken ist wieder, daß mehrere bürgerliche Mitglieder und besoldete Magistratsmitglieder fehlten! Wir haben also das Groteske, daß eine Anzahl herner Kommunisten auf Kosten der Bürgerschaft sich an großen kommunistischen Demonstrationen — denn um nichts anderes sonst handelt es sich, Sport ist doch nur ein Vorwand — in Frankfurt a. M. beteiligen können! Die Konsequenzen sind gar nicht abzusehen. Mit Recht können die Sport- und Turnvereine, Gesangsvereine, Kaninchenzüchtervereine usw. mit ähnlichen Anträgen kommen. Daß es sich um einen verspäteten Aprilscherz handelt, ist klar. Ein derartiger Beschluß wird aber in allen Kreisen der Stadt helle Entrüstung hervorrufen und man wird den fehlenden bürgerlichen Mitgliedern des Magistrats nun heftige Vorwürfe machen, daß es zu derartigen unfinnigen Beschlüssen kommen kann. Nunmehr wird sich die Stadtverordnetenversammlung noch mit dieser Angelegenheit befassen müssen und hoffentlich zu einer Ablehnung kommen.

Disiburg, 16. Juni. (Verstärkter Hasenarbeiterstreik.) Die Hasenarbeiter in Wanne und Serne haben sich dem Streik angeschlossen. Seit gestern abend findet der gesamte Verkehr im Wanne-Herner Kanalsystem. Die Bewegung scheint auch auf andere Bezirke Rhein-Herne-Kanal überzugreifen. Dort fordern die Hasenarbeiter Erhöhung des Stundenlohnes von 60 auf 90 Pf. und drohen, im Falle der Nichtbeachtung sich dem Streik anzuschließen.

(W) Düsseldorf, 16. Juni. (Französisches Aircadacrisis.) Ein städtischer Beamter,

der gelegentlich einer Bekannmachung über französische Einquartierung eine abfällige Bemerkung machte, wurde vom Kriegsgericht zu einem halben Jahre Gefängnis verurteilt.

Düsseldorf, 16. Juni. (Tagung der Kinderärzte.) Hier tagte die Vereinigung Rheinisch-Westfälischer Kinderärzte, welche im Jahre 1900 in Düsseldorf von wenigen Kinderärzten gegründet, sich allmählich zu einer der bedeutendsten und größten ärztlichen Fachvereinigungen Deutschlands ausgewachsen hat und nunmehr auf ein fünfundsiebenzigköpfiges Bestehen zurückzuführen kann. Aus diesem Anlaß hatten sich die Mitglieder der Vereinigung, aber auch zahlreiche Gäste aus dem übrigen Deutschland in Düsseldorf eingefunden. In den Vorträgen anstalt war die wissenschaftliche Festigung, bei der die Herren Geheimrat Finkelschtein aus Berlin, Professor Göppel aus Göttingen und der erste Vorsitzende Geheimrat Schloßmann Vorträge hielten.

Köln, 16. Juni. (Wassernot in Köln.) Das wäre doch nicht zu glauben, könnte mancher denken, weil ja Köln am Rhein liegt und der alte Vater Rhein doch Wasser genug hat. Wer so denkt, irrt sich gewaltig. Köln liegt am Rhein und hat trotzdem arge Wassernot. Ja, sie wird täglich schlimmer. Das merkt man weniger im Zentrum der Stadt, dafür um so deutlicher in den Vororten. Aber auch im Zentrum macht es sich bemerkbar. Seit Jahren hält man in Köln die Springbrunnen gewöhnlich von Wasser frei. So steht an der Felsite des Domes der St. Peters-Brunnen, der in kölscher Redensart seit Vaters Zeiten nur der „Brügle Pitter“ heißt, und den Silberrand-Brunnen am Kaiser-Wilhelm-Ring nennt man seit seiner Errichtung den „trockenen Vater Rhein“. Es ist das seltsame Charakteristikum Kölns, daß diese Brunnen nie laufen. Die Sprengwagen fahren nun immer seltener, obgleich ihre Tätigkeit so dringend nötig ist. Am elendesten sind die Vororte daran, zumal die nördlichen gelegenen. Schon lange geben die Leitungen auf den Bahnhöfen des vierten Stads keinen Tropfen Wasser mehr. Jetzt versiegte der Strom auch im dritten Stad, und im zweiten tröpfelt es nur noch ganz kümmerlich. Lange wird es nicht dauern, dann fließt das Wasserlein auch da aus. Alle noch so gut gemeinten Bekannmachungen und Ergänzungen der Stadtverwaltung, mit dem Willigen daß recht sparsam umzugehen, wollen nichts helfen. Die Lage wird immer kritischer.

Worin die scharfsichtige Trockenheit ihren Grund hat? Die Versorgung Kölns mit Wasser, die augenblicklich von den beiden Pumpwerken Hochkirchen und Severin, beide im Süden der Stadt gelegen, besorgt wird, ist längst unzureichend. Diese Tatsache leuchtet allmählich auch der Stadtverwaltung ein. Darum traf man vor einiger Zeit Vorarbeiten für die Schaffung eines neuen, im nördlichen Teil der Stadt gelegenen Wasserwerks. In der letzten Stadtverordnetenversammlung machte die Stadtverwaltung den Vorschlag, bei Köln in Fühlungen ein neues Wasserwerk zu errichten und das Pumpwerk modern umzubauen. Bald werden also wieder alle Brunnenlein fließen.

(W) Köln, 16. Juni. (Mittags Drama.) In einem Hause in der Engelbertstraße brachte ein von seiner Frau getrennt lebender Arbeiter seiner Frau bei einer Aussprache in der Wohnung seiner Mutter, indem er ihr vorwarf, ein Liebesverhältnis mit einem ihm bekannten Manne zu unterhalten, Dolchstoß bei. Dann brachte er sich selbst einen Schnitt am Hals bei und stürzte mit einem Arm eine Pulsader. Die Frau ringt mit dem Tode, der Ehemann ist nicht lebensgefährlich verletzt.

(W) Benrath, 16. Juni. (Ertrunken.) Beim Kentern eines Faddelbootes führten die Insassen, ein Geschwisterpaar aus Gilden, und ein junger Mann, in den Rhein. Das Geschwisterpaar ertrank, der junge Mann wurde gerettet.

Nachen, 15. Juni. (Zwischenfall bei der Prozession.) Bei der Fronleichnamprozession in Nachen scheute das Pferd eines berittenen Nachtmeisters. Das Pferd war schon eine ganze Zeitlang unruhig gewesen und scheute wahrscheinlich vor einer Kuhne, wobei es ausrutschte und zu Fall kam. Die vorübergehenden Kinder und das die Straßen säumende Publikum rannten zu vielen Hunderten davon, alles, was sich ihnen in den Weg stellte, mit sich fortreichend oder überrennend. Die Prozession war fast augenblicklich in ihrem malerischen Zeile aufgelöst. Die tollsten Gerüchte waren sofort im Umlauf. Überall konnte man hören, es sei geschossen worden. Ein Mann wurde von einem Nervenschuß befallen. Schließlich wurden die Menschenmassen durch die ruhige Haltung der an der Prozession teilnehmenden Studenten-korporationen zum Halten gebracht.

Sport.

Fußball.

S. B. — Füssen-Kurl.

Auf dem Sportplatz in der Mersch spielt heute, Mittwoch, die Liga-Mannschaft des Sportvereins Kamen gegen die 1. Mannschaft des Sportvereins Füssen-Kurl.

Bei den Gymnastikern

des Hellweg-Märkischen Turnvereins in volkstümlichen Übungen wurde Fräulein Gertrud Stemann im Weisprung 2. und im Hochsprung 3. Siegerin. In der 4mal 100-Meter-Staffel der Turnerinnen wurde der Turnverein Kamen 3. Sieger.

Oberschiedsrichtervereinigung Kamen.

In der am 8. d. Mts. stattgefundenen Jahresversammlung wurden nachstehende Herren in den Ausschüß wiedergewählt: Obmann: Friedrich Schiemann, Sportv. Füssen-Kurl; Geschäftsführer: Franz Baufuß, Sportv. Kamen 13 e. B.; Beisitzer: Heinz Hinkel, B. V. Kamen. Am 20. Juni findet in Hamm der diesjährige Bezirks-Schiedsrichtertag statt.

Leichtathletik.

In Freiburg trafen die Leichtathletik- und Fußballmannschaften der Universitäten Freiburg

und Basel zusammen. Die Schweizer Mannschaft unterlag mit 52:59. Es war dies der erste internationale Hochschulsportkampf seit dem Kriege.

Reichsjugendwettkämpfe 1925 in Kamen.

In der am 9. d. Mts. stattgefundenen Sitzung des Stadtausschusses für Jugendpflege wurde einstimmig die Abhaltung von Reichsjugendwettkämpfen beschlossen. Die im vergangenen Jahre ausgefallenen Wettkämpfe waren noch in frischer Erinnerung. Als Teilnehmer meldeten sich sofort etwa 15 Vereine sowie die hiesigen Schulen. Die Wettkämpfe finden am 4. und 5. Juli auf den Sportplätzen in der Mersch statt. Am ersten Tag kommen die Schulen, am letzten Tag die Vereine an die Reihe. Es werden 3 Altersklassen gebildet und zwar: Altersklasse 1: Jahrgänge 1912 und 1911, Altersklasse 2: Jahrgänge 1910 und 1909, Altersklasse 3: Jahrgänge 1908 und 1907. Es handelt sich bei den Knaben um Drei- und Sechskämpfe, bei Mädchen um Drei-, Vier- und Fünfkämpfe. Die Art der Übungen wird angegeben worden. Die Schulen und Vereine sind schon seit längerer Zeit im Besitz der Übungen, um ihnen zu können. Als Festleiter wurden die Herren Fricke und Richter gewählt. Außerdem benannte jeder Verein einen Verbindungsman, der als Bindeglied zwischen Heftausch und Verein gedacht ist. Die Festfolge ist vorbehaltlich etwaiger Änderungen wie folgt: 4. Juli nachmittags Wettkämpfe der Schulen, 5. Juli, vorm. 11 Uhr: Staffellauf, „Mund um Kamen“ (Stadt, Manderspreis), 5. Juli, nachm. 2 Uhr Festzug, nachm. 3 Uhr Beginn der Wettkämpfe der Vereine, nachm. 6 Uhr Preisverteilung. Die dem Stadtausschuss für Jugendpflege angeschlossenen Vereine, die an den Reichsjugendwettkämpfen teilnehmen wollen, werden gebeten, die Namen der Teilnehmer unter Angabe der Geburtsdaten dem Stadtschulratsamt bestimmt bis spätestens zum 25. d. Mts. schriftlich mitzuteilen. Im Wohlfahrtsamt kann alles Nähere erfragt werden. In der nächsten Woche werden, wie im Vorjahre, die Verbindungsleute und Turnwarte der Vereine von der Festleitung zu einer Besprechung in die Turnhalle gebeten werden, um bezüglich der Übungen Klarheit zu schaffen.

Bogen.

Bei den Bogelschüssen in Hamburg um die Meisterschaft konnte Richard Naujoks seinen Gegner Ensel in der dritten Runde schlagen und somit zum 6. Male den Titel gewinnen. Harry Sieln legte über den bisherigen Federwettkämpfer Schmidt nach Punkten.

Der Berliner Weltgewichthler Herse, der in letzter Zeit fast ausschließlich in Paris mit glänzendem Erfolge bozte, ist jetzt auch nach

England und Amerika verpflichtet worden. Nach seinem letzten Kampf in Paris Ende Juni gegen den Europameister Hobin-Belgien tritt Herse zunächst in London in den Ring, um dann im Herbst eine Tournee durch Amerika zu unternehmen.

Schwimmen.

Das internationale Wettschwimmen in Düsseldorf, das der Düsseldorfer Schwimmklub 69 im Rheinbadion veranstaltete, sah Vertreter aus Holland, Schweden, Spanien, Österreich und Ungarn am Start. Das 100-Meter-Mädelsschwimmen gewann Breslau, die 1500-Meter-Strecke ein Vertreter Schwedens. Als Siegerin im 200-Meter-Damenbrustschwimmen blieb eine Vertreterin Düsseldorfs.

Aus aller Welt.

Das Pfarrhausjubiläum in Wittenberg. Die Kundgebung zum vierhundertjährigen Jubiläum des evangelischen Pfarrhauses in Wittenberg wurde dadurch verstärkt, daß der Gesamtverband der evangelischen Frauenhilfe seine Jahresversammlung mit dieser Feier vereint hatte. Am 14. Juni fand ein Festgottesdienst in der Pfarrkirche statt. Daran schloß sich ein Festakt in der Schlosskirche. Nachmittags erfolgte die Gründungslegung der Katharinenkapelle. Der Katharinentag fand seinen Abschluß in einem städtischen Fest, das die Pfortenstadt Wittenberg ihren Gästen gab.

Aus der Jubiläumstadt Ems. Die Stadt Ems feierte am 14. Juni die 600jährige Wiederkehr des Tages, an dem ihr die Stadtrechte verliehen wurden. Im Kurhof fand ein offizieller Empfang statt. Nachmittags bewegte sich ein hiesiger Festzug durch die Straßen der Stadt. Ein vorgesehener Fackelzug wurde von der Besatzungsbehörde verboten. Aus Anlaß der Jubelfeier hat der preussische Ministerpräsident an den Magistrat der Stadt Ems folgendes Telegramm gerichtet: „Zur 600-Jahrfeier gebe ich, freudig bewegt, meinen warmen Wünschen für eine glückliche Fortentwicklung der Stadt Ems Ausdruck.“ Außerdem wird das Preussische Staatsministerium durch den Landwirtschaftsminister Dr. Stelger bei der Feier vertreten sein.

Beim Baden ertrunken. Das Baden im Obersee und im Bodensee hat in den letzten Tagen zahlreiche Menschenleben gefordert. So ertranken in Säckingen am Fronleichnamtag 2 Schüler beim Baden im Obersee, am gleichen Tage in Rheinfelden 2 junge Arbeiter. Am gestrigen Sonntag kamen in Konstanz zwei weitere Personen beim Baden um, darunter ein 22jähriger Schütz vom Konstanzer Jäger-Bataillon. Weitere Todesfälle beim Baden kamen in verschiedenen ländlichen Orten vor.

Heute Heute Garten-Konzert

Vollständig neues Programm.

Kapellmeister Rudzuck.

Konditorei Kümper.

Vom 18. Juni bis 9. Juli

Sprechstunden

nur nachmittags von

3—6 Uhr. 2126

Dr. Leifferrmann,

Zahnarzt.

Vom 18. Juni bis 9. Juli

Sprechstunden

nur vormittags von 9 1/2

bis 12 1/2 Uhr.

Zahnarzt Dr. Bender,

Füssen-Kurl. 2127

+ Homöopathie + Naturheilkunde.

Erfolgreiche Behandlung

in allen Krankheiten (in ak. und chron. Fällen), sowie Lungen-, Magen-, Darm- und Herzleiden, Flechte, Geschwüre aller Art usw. R. B. Conrad.

Sprechstunden jeden Don-

nerstag von 9—11 Uhr,

beim Wirt Leo Rieder,

Marktplatz. 2109

Habe noch prima

Speise-

Kartoffeln

Industrie und Aptodate

abzugeben

Karl Becker, Kamen

Dittstraße 24. Fernruf 158.

Tinten

zu haben in der

Buchhandlung

der Kamener

Zeitung.

Wir empfehlen: 2131

Billig! Billig!

la. Salatöl Liter

1.15

la. Tafelmargarine

0.54

la. Limberrsyrop

Pfd. 0.95

la. Marmelade 2-Pfd.-Eimer

0.95

la. Vollreis

Pfd. 0.21

la. Kornkaffee, frisch geröst. „

0.28

la. Guatemala-Kaffee

frisch geröstet, 3.60

la. Rippentabak 100 Gr.-Paket

0.10

Gebr. Sirringhaus,

Weststr. 4, Weststr. 47,

Hammerstraße 194.

Zwangs-Berlinerung.

Donnerstag, den 18.

d. Mts., vormittags 9 Uhr,

werde ich beim Wirt Rieder hier:

1 Küchenbüfett, 1 Wa-

renschrank und 1 ca. 9

Jahre altes Pferd;

ferner nachmittags 3 Uhr

beim Wirt Schmeje, Bergkamen:

1 Sofa mit Umbau, 1

Bettkoff, 1 Chaiselon-

gue, 1 kleines rundes

Tischchen, 2 Polsterstühle

und 1 Blumentrippe

öffentlich meistbietend gegen Bar-

zahlung versteigern. 2128

Fallen,

Obergerichtssollzieher.

Bauplatz

1 Morgen groß, Eddinghauser-

straße, zu verkaufen. 2114

Näheres beim Wirt Deme,

Weddinghofen.

Frauenhilfe, Weiten.

Zur Beerdigung unseres

Mitglieds.

Frau Kampmann

treten die Mitglieder an

Donnerstag, d. 18. Juni,

nachmittags 3 1/2 Uhr,

am Krankenhaus an.

2129 Der Vorstand.

Brennholz

zu verkaufen. 2132

Gebr. Sirringhaus,

Hammerstraße 194.

Wer

vorteilhaft kaufen

will,

lese täglich die Anzeigen

in d. Kamener Zeitg.

Perfekte 2133

Schneiderinnen

werden noch eingestellt.

Unna,

Königsstraße 16.

Suche für sofort ein

Lehrmädchen

aus guter Familie. 2128

Paul Bickmann,

Weiststraße

Von hiesiger Firma werden

per sofort

mehrere gut

möbl. Zimmer

mit und ohne Logis gesucht.

Offerten mit Preisangabe

unter Nr. 2124 an die Ge-

schaftsstelle d. Ztg. erbeten.

Ata

Henkel's Scheuerpulver

Gebrauche Ata — und im Haus
Sicht's stets bei Dir wie Sonntag aus!
Mit Ata kannst Du alle Sachen
Blitzblank und appetitlich machen!

Ata putzt und scheuert alles!



Einst blühte grün das Myrtenreis,
Das heute glänzt silberweiß.
Die Jahre gingen schnell dahin,
Doch jugendlich blieb Herz und Sinn.
Drum lebe hoch du Jubelpaar!
Gott schütz' dich ferner viele Jahr'.
Nun bleib' gesund und hoch beglückt,
Bis einst dich goldne Myrte schmückt.



Unsere lieben Eltern, den
Chelenten Wilhelm Sietmann, Sophie geb. Niemeier,
Kamen, Weddinghofstraße 18,
zu ihrer am **17. Juni 1925** stattfindenden
silbernen Hochzeitsfeier
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

2119 Gewidmet von ihren dankbaren Kindern.

Vereinsdrucksachen

liefert Buchdruckerei der
schnellsten Kamener Zeitung.



Heute morgen 11 Uhr entschlief sanft nach
kurzem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau,
unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Friedr. Kampmann

Wilhelmine geb. Wortmann

im Alter von 43 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Breiten, Weddinghofen, Ahlen und
Kirchderne, den 15. Juni 1925. 2120

Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 18. Juni,
nachmittags 4 Uhr, vom Krankenhause aus statt.

Maschinenbau

werden sämtliche Reparaturen an
Maschinen jeder Art ausgeführt wie an
Land-, Bäckerei-, Metzgerei- und
Straßenzugmaschinen, Dampfwalzen,
sowie an Motoren u. Kesseln aller Art.
Lieferung von kompl. Transmissionen
sowie Ersatzteilen, Holzriemenscheiben,
Lederriemen etc.

Aufstellen und Abmontieren von Ma-
schinen jeder Art.

P. G. Schäffer,

Maschinen- und Eisenbau,
Kamen, Heerenstr. 43,
Telephon 47.

Leistungsfähigstes Unternehmen am Platze.
2121

Tapeten

größte Auswahl für alle Räume.
Wandstoffe, Linkrusta,
Farben, Lacke, Pinsel
Tisch-Linoleum
empfehlen stets billig

Gebrüder Scheele Hamm (Westf.)

Gr. Weststr. 24. Fernruf 623.
1827

Der neue Fahrplan.

Gültig ab 5. Juni 1925.

Strecken Dortmund—Schwerte und zurück. Hamm—Kamen—Dortmund und zurück. Welver bis Dortmund-Süd und zurück. Hamm bis Bienen-Süd und zurück.
Unna—Hagen und zurück. Hamm—Unna bis Dortmund und zurück.

Schwerte—Hörde—Dortmund Hbf.
Schwerte nach Hörde-Süd 4.31; 5.30;
7.00; 8.05; 9.50; 10.08; 12.10; 12.56;
2.03; 3.05; 4.49; 5.38; 8.15; 8.59;
10.58;

Hörde nach Schwerte 4.41; 5.40;
7.10; 8.15; 9.00; 10.18; 12.20; 1.06;
2.13; 3.15; 4.59; 5.48; 8.25; 9.09;
11.08;

Hörde nach Dortmund Hbf. 4.49; 5.47;
7.17; 8.23; 9.07; 10.25; 12.28; 1.14;
2.20; 3.22; 5.06; 5.55; 8.32; 9.20;
11.15;

Dortmund Hbf. an 5.00; 5.57; 7.28; 8.33;
9.17; 10.35; 12.39; 1.24; 2.30; 3.32;
4.51; 6.05; 8.42; 9.30; 11.25;

Dortmund Hbf.—Hörde—Schwerte
Dortmund Hbf. nach Hörde u. f. w. 5.45;
6.47; 8.04; 9.20; 10.10; 12.21; 12.58;
2.10; 2.40; 4.30; 5.33; 6.40; 7.26;
8.04; 10.45;

Hörde nach Aplerbeck-Süd u. f. w. 5.58;
7.01; 8.18; 9.34; 10.23; 12.35; 1.11;
2.23; 2.53; 4.43; 5.47; 6.53; 7.39;
8.17; 10.58;

Aplerbeck-Süd nach Schwerte 6.08; 7.09;
8.26; 9.42; 10.31; 12.43; 1.19; 2.31;
3.01; 4.51; 5.55; 7.01; 7.47; 8.25;
11.06;

Schwerte an 6.15; 7.18; 8.35; 9.51; 10.40;
12.52; 1.28; 2.40; 3.10; 5.00; 6.04;
7.10; 7.56; 8.34; 11.15;

Dortmund Hbf.—Kamen—Hamm

Dortmund Hbf. nach Kamen u. f. w. 5.06;
6.13; 7.22; 8.50; 10.16; 12.26;
1.03; 2.57; 3.19; 5.50; 6.15; 8.48;
9.55; 11.00; 12.34; 2.46;

Kamen nach Hamm u. f. w. 5.19; 6.26; 7.34;
8.02; 10.30; 12.39; 1.18; 3.10;
3.32; 6.02; 6.30; 9.00; 10.08;
11.12; 12.46; 2.58;

Kamen nach Nordbügge u. f. w. 5.28; 6.35;
7.43; 8.50; 10.39; 12.48; 1.27;
3.19; 3.41; 6.11; 6.39; 9.09; 10.17;
11.21; 12.55; 3.08;

Nordbügge nach Hamm 5.39; 6.46; 7.54;
9.22; 10.50; 12.59; 1.37; 3.10;
3.32; 6.22; 6.50; 9.20; 10.28;
11.32; 1.06; 3.19;

Hamm an 5.49; 6.55; 8.04; 9.32; 11.00;
1.08; 1.47; 3.40; 4.02; 6.32;
7.00; 9.30; 10.38; 11.42; 1.16; 3.29;

Hamm—Kamen—Dortmund Hbf.
Hamm nach Nordbügge u. f. w. 4.42; 5.56;
7.14; 8.37; 9.45; 11.48; 12.58; 1.00;
3.08; 3.34; 6.39; 7.10; 8.10; 9.42; 10.37;
11.15; 1.35;

Nordbügge nach Kamen u. f. w. 4.53;
6.07; 7.26; 8.48; 9.57; 11.59; 1.09;
3.07; 3.20; 3.45; 6.50; 7.22; 8.22; 9.53;
10.48; 11.27; 1.46;

Kamen nach Kurl u. f. w. 5.03; 6.17; 7.35;
8.57; 10.06; 12.08; 1.18; 3.29;
3.54; 6.59; 7.31; 8.31; 10.02; 10.58;
11.37; 1.55;

Kurl nach Dortmund Hbf. 5.11; 6.26; 7.44;
9.06; 10.15; 12.16; 1.26; 3.38;
4.03; 7.08; 7.40; 8.40; 10.11; 11.07;
11.46; 2.04;

Dortmund Hbf. an 5.23; 6.38; 7.59;
9.18; 10.29; 12.29; 1.40; 3.51; 4.15;
7.20; 7.54; 8.53; 10.23; 11.19; 11.58;
2.17;

**Wolver—Unna—Königsborn—
Dortmund-Süd**

Wolver nach Unna u. f. w. 4.56; 7.00;
10.28; 12.25; 1.42; 5.22; 6.38; 8.26;
10.39;

Unna nach Venningsen u. f. w. 5.05; 7.10;
10.37; 12.34; 1.51; 5.31; 6.47; 8.35;
10.48;

**Venningsen nach Unna — Königsborn
u. f. w.** 5.14; 7.20; 10.45; 12.42; 2.00;
5.40; 6.56; 8.44; 10.57;

Unna—Königsborn nach Massen u. f. w.
5.23; 7.26; 7.30; 10.54; 12.51; 1.24;
2.10; 5.50; 7.06; 8.15; 8.54; 11.07;

Massen nach Wiede—Affeln u. f. w.
5.29; 7.22; 7.36; 11.00; 12.57; 1.30;
2.16; 5.56; 7.12; 8.22; 9.00;
11.13;

**Wiede—Affeln nach Dortmund-Brackel
u. f. w.** 5.35; 7.28; 7.42; 11.05; 1.02;
1.36; 2.22; 6.02; 7.20; 8.29; 9.06;
11.19;

**Dortmund-Brackel nach Dortmund-Süd
u. f. w.** 5.42; 7.35; 7.49; 11.12; 1.09; 1.43;
2.28; 6.08; 7.27; 8.36; 9.12; 11.26;

Dortmund-Süd an 5.50; 7.43; 7.57;
11.20; 1.17; 1.51; 2.36; 6.16; 7.35;
8.44; 9.20; 11.34;

**Dortmund Süd—Unna—Königsborn
—Wolver.**

**Dortmund Süd nach Dortmund-Brackel
u. f. w.** 4.19; 6.25; 8.24; 10.54;
11.50; 12.23; 1.29; 4.17; 7.25;
8.10; 11.00;

**Dortmund-Brackel nach Wiede—Affeln
u. f. w.** 4.28; 6.34; 8.33; 11.04;
11.59; 12.32; 1.38; 4.26; 7.34;
8.19; 11.09;

Wiede—Affeln nach Massen u. f. w.
4.36; 6.41; 8.40; 11.11; 12.06;
12.39; 1.45; 4.33; 7.41; 8.26; 11.16;

Massen nach Unna—Königsborn u. f. w.
4.42; 6.47; 8.46; 11.17; 12.12; 12.45;
1.51; 4.39; 7.47; 8.32; 11.22;

**Unna—Königsborn nach Venningsen u.
f. w.** 4.48; 6.52; 11.23; 12.18; 1.57;
4.46; 8.39; 11.29;

Venningsen nach Unna u. f. w. 4.58;
9.02; 11.33; 12.28; 2.07; 4.58; 8.49;
11.39;

**Unna nach Wolver. 5.07; 9.11; 11.42;
12.37; 2.16; 5.07; 8.58; 11.48;**

**Wolver an: 5.15; 9.19; 11.50; 12.45;
1.57; 2.24; 5.15; 9.06; 11.56;**

Bienen-Süd—Hamm.

Bienen-Süd nach Oberaden u. f. w. 6.12;
8.30; 9.46; 1.15; 4.47; 5.59; 7.49; 10.55;

**Oberaden nach Bergkamen—Werne u.
f. w.** 6.19; 8.37; 9.53; 1.22; 4.54;
6.06; 7.56; 11.02;

Bergkamen—Werne nach Vellum u. f. w.
6.28; 8.58; 8.47; 10.03; 1.33; 5.05;
6.17; 8.06; 11.12;

Vellum nach Hamm 6.38; 8.70; 8.58;
10.13; 1.44; 5.15; 6.28; 8.16; 11.22;

**Hamm an: 6.47; 7.15; 9.07; 10.21;
1.52; 5.23; 6.36; 8.24; 11.30;**

Hamm—Bienen Süd.

Hamm nach Vellum u. f. w. 5.55; 8.25;
8.47; 9.50; 1.03; 2.17; 4.22; 6.57;
10.14;

Vellum nach Bergkamen—Werne u. f. w.
6.05; 8.35; 8.56; 9.59; 1.12; 2.26;
4.31; 7.06; 10.23;

**Bergkamen—Werne nach Oberaden u.
f. w.** 6.17; 7.41; 9.06; 10.09; 1.24;
2.36; 4.41; 7.16; 10.33;

Oberaden nach Bienen Süd 6.26; 7.50;
9.16; 10.18; 1.32; 2.45; 4.50; 7.25;
10.43;

**Bienen Süd an: 6.32; 7.56; 9.22; 10.24;
1.38; 2.51; 4.56; 7.31; 10.49;**

**Hagen—Schwerte—Holzwickede—
Unna.**

**Hagen nach Westhofen: 4.28; 5.02; 6.02;
7.16; 8.75; 8.10; 8.26; 11.24;
1.10; 1.23; 2.22; 4.12; 5.06; 5.57;
7.28; 9.04; 10.32; 1.04;**

**Westhofen nach Schwerte: 4.41; 5.18;
6.15; 7.42; 8.79; 8.12; 8.23;
8.39; 11.37; 1.23; 1.36; 2.35; 4.25; 4.5;
5.27; 5.45; 6.10; 7.41; 9.17; 10.45;
1.17;**

**Schwerte nach Holzwickede: 5.32;
6.23; 8.56; 11.22; 12.03; 1.32; 3.10;
4.34; 5.36; 5.54; 9.02; 9.28;**

**Holzwickede nach Unna: 6.03; 6.37; 7.11;
8.43; 9.10; 11.35; 11.41; 12.16; 1.40;
1.46; 3.07; 3.24; 4.40; 4.48; 6.39; 6.08;
9.16; 9.36; 9.42; 11.57; 12.00;**

**Unna an: 6.12; 6.46; 7.20; 8.52; 9.19;
11.42; 12.24; 1.49; 1.55; 3.33; 3.16; 4.49;
4.57; 6.48; 6.16; 9.25; 9.45; 9.51; 12.06;**

**Unna — Holzwickede — Schwerte —
Hagen.**

**Unna nach Holzwickede: 5.10; 5.25; 6.23;
8.00; 7.55; 9.42; 11.19; 11.12; 12.54;
1.13; 2.54; 2.59; 5.13; 5.30; 5.42; 6.50;
8.04; 8.07; 10.23; 10.29;**

**Holzwickede nach Schwerte: 5.21; 5.55;
8.06; 11.31; 1.24; 3.05; 3.20; 5.24;
5.53; 8.18; 10.40;**

**Schwerte nach Westhofen: 6.11; 5.41;
6.20; 7.29; 8.25; 8.36; 11.08; 11.46;
1.04; 1.42; 2.38; 3.21; 4.00; 5.18;
6.35; 5.41; 8.29; 8.44; 10.55;**

**Westhofen nach Hagen: 6.19; 5.48;
6.27; 7.36; 8.32; 8.43; 11.15; 11.53;
1.11; 1.49; 2.45; 3.28; 4.08; 5.25;
6.42; 5.48; 8.37; 8.51; 11.02;**

**Hagen an: 6.00; 6.39; 7.48; 8.44; 8.55;
11.27; 12.05; 1.23; 2.01; 2.57; 3.40;
4.20; 5.37; 6.54; 6.00; 8.49;
9.03; 11.14;**

Hamm—Unna—Dortmund Hbf.
Hamm nach Wiescherhöfen u. f. w. 4.55;
5.52; 7.21; 9.03; 10.37; 12.21; 2.24;
4.58; 6.20; 9.52;

Wiescherhöfen nach Bienen u. f. w. 5.03;
6.00; 7.29; 9.11; 10.45; 12.29; 2.32;
5.06; 6.28; 10.00;

Bienen nach Unna u. f. w. 5.11; 6.08;
7.37; 9.19; 10.53; 12.37; 2.40; 5.14;
6.36; 10.08;

**Unna nach Holzwickede 5.10; 5.25; 6.23;
8.00; 7.55; 9.42; 11.12; 11.19; 12.54;
1.13; 2.54; 2.59; 5.30; 5.13; 5.42; 6.50;
8.04; 8.07; 10.23; 10.29;**

Holzwickede nach Solde u. f. w. 5.36;
6.34; 8.11; 9.53; 11.22; 1.05; 3.10; 5.41;
7.01; 8.31; 10.34;

Solde nach Aplerbeck u. f. w. 5.41; 6.40;
8.16; 9.58; 11.27; 1.11; 3.16; 5.47;
7.07; 8.37; 10.40;

Aplerbeck nach Hörde u. f. w. 5.47; 6.46;
8.22; 10.04; 11.33; 1.17; 3.22; 5.53;
7.13; 8.43; 10.46;

Hörde nach Dortmund Hbf. 5.56; 6.55;
8.31; 10.11; 11.40; 1.25; 3.31; 6.03;
7.20; 8.50; 10.54;

**Dortmund Hbf. an: 6.07; 7.06; 8.41;
10.22; 11.50; 1.36; 3.42; 6.14; 7.31;
9.01; 11.04;**

Dortmund Hbf.—Unna—Hamm.
Dortmund Hbf. nach Hörde u. f. w. 5.29;
6.40; 8.12; 10.58; 1.05; 2.34; 4.08; 6.08;
7.45; 9.02; 11.27;

Hörde nach Aplerbeck u. f. w. 5.42; 6.52;
8.24; 11.13; 1.20; 2.47; 4.20; 6.20;
7.58; 9.15; 11.39;

Aplerbeck nach Solde u. f. w. 5.50; 6.59;
8.31; 11.20; 1.28; 2.54; 4.27; 6.27;
8.06; 9.22; 11.46;

Solde nach Holzwickede u. f. w. 5.56; 7.05;
8.37; 11.26; 1.34; 3.00; 4.33; 6.33;
8.12; 9.28; 11.52;

**Holzwickede nach Unna 6.03; 6.37; 7.11;
8.43; 9.10; 11.35; 11.41; 12.16; 1.40;
1.46; 3.07; 3.24; 4.40; 4.48; 6.39; 6.08;
9.16; 9.36; 9.42; 11.57; 12.00;**

Unna nach Bienen u. f. w. 5.15; 6.15;
7.24; 9.28; 11.54; 1.20; 2.02; 3.35;
5.02; 6.21; 9.57; 12.14;

Bienen nach Wiescherhöfen u. f. w. 5.26;
6.26; 7.35; 9.34; 12.05; 1.31; 2.13;
3.46; 5.13; 6.32; 10.09; 12.25;

**Wiescherhöfen nach Hamm 5.34; 6.34;
7.43; 9.42; 12.13; 1.39; 2.21; 3.54;
5.21; 6.40; 10.17; 12.33;**

**Hamm an 5.41; 6.41; 7.50; 9.49; 12.50;
1.46; 2.28; 4.01; 5.28; 6.47; 10.24;
12.40;**